№ 85. Sonnabend, den 12. April 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Heimatpolitik.

In der Reichstagssitzung am 3. Dezember 1901 sagte der Reichskanzler Graf Bülow: „Die Basis einer gesunden und vernünftigen Weltpolitik ist eben eine kräftige nationale Heimatpolitik."

Damit hatte der Reichskanzler sich ein Stichwort zu eigen gemacht, mit dem die Agrarier vom Bund der Landwirte seit langem in der erfolgreichsten Weise agitiert haben. Er konnte von der „Deutschen Tageszeitung" als Anhänger der „Weltanschauung" des Bundes der Landwirte reklamiert werden. Das so schön klingende und doch so inhaltlose Schlagwort „Heimatpolitik" hörte auf, Spezialität des Bundes der Landwirte zu sein. Es war mit einem Schlage regierungsfähig geworden. Die Offiziösen gingen damit krebsen. Man wagte kaum noch daran zu zweifeln, daß eine Politik um so nationaler sei, je hochschutzzöllnerischer sie sei. Als Ideal der „Heimatpolitik" wurde die Zeit des Fünfmarkzolles, 1887—1892, proklamiert.

Und „wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen": Kein Kreisblättchen, und wäre es noch so klein, kein Wanderredner des Bundes, und überträfe er an „Entgleisungen" die amerikanischen Bahnen, versäumt, das Segensreiche jener Periode in den Himmel zu heben. Da liegt es nahe, einmal zu sehen, welchen Vorteil die ackerbauende Bevölkerung aus jener Politik gezogen hat. Alle jene Lobeshymnen ließen unwillkürlich den Gedanken entstehen, daß unter solchen Zeichen gerade die landwirtschaftlichen Provinzen des Reiches geblüht, und daß sie ihrer Bevölkerung ausreichende Beschäftigung und Lebensunterhalt gewährt haben müßten.

Die Praxis sieht jedoch anders aus. Nehmen wir z. B. die Auswanderungsstatistik zur Hand. Die reinen Agrarprovinzen Preußens sind:

Westpreußen, wo auf 1000 Einwohner 656,7 in der Landwirtschaft und 343,3 in Industrie und Handel Beschäftigte,
Pommern, wo auf 1000 Einwohner 585,8 in der Landwirtschaft und 414,2 in Industrie und Handel Beschäftigte,
Posen, wo auf 1000 Einwohner 679,1 in der Landwirtschaft und 320,9 in Industrie und Handel Beschäftigte

entfallen, während der industriereichste Bezirk Deutschlands, das Königreich Sachsen, auf 1000 Einwohner 172,9 in der Landwirtschaft und 827,1 in Industrie und Handel zählt.

In diesen Bezirken kommen auf 100 000 Einwohner überseeische Auswanderer:

im Jahre	aus Westpreußen	aus Pommern	aus Posen	aus Königr. Sachsen
1887	991	463	532	75
1888	880	474	708	69
1889	694	520	583	70
1890	753	542	630	75
1891	1094	640	1041	117
1892	933	644	863	136
1893	459	389	434	107
1894	123	160	149	54
1895	130	103	136	59
1896	128	87	180	34
1897	63	61	84	24
1898	61	49	74	28
1899	84	42	105	26
1900	91	51	118	21

Diese kleine Tabelle zeigt, daß jene „segensreiche" Periode von 1887—91 gerade für die landwirtschaftlichen Bezirke die größte Auswanderung gebracht hat, im Gegensatz zu den Industriebezirken, wo die Auswanderung allerdings auch noch bedauerlich groß, aber faßt verschwindend gegenüber jenen gewesen ist. Sie zeigt ferner — wie namentlich die Ziffern für das Jahr 1891 beweisen, das abnorm hohe Getreidepreise hatte —, daß die Auswanderung mit der Höhe der Getreidepreise Hand in Hand ging.

Sie beweist aber auf das glänzendste, daß mit dem Einsetzen der Caprivischen Handelsvertragspolitik diese Auswanderung eine jähe Unterbrechung gefunden hat, denn nach dem Jahre 1892, dem des Handelsvertrages mit Oesterreich, fiel die Auswanderung um ca. 50 Prozent, und nach dem Jahre 1893, nach dem Abschluß des russischen Handelsvertrages, fiel sie wiederum um 50 Proz., um dann in rascher Abstufung bis etwa auf den zehnten Teil der Auswanderung des Jahres 1891 zu sinken.

Damit ist der Beweis erbracht, daß, wenn man eine Politik, welche geeignet ist, die Seßhaftigkeit der Bevölkerung zu fördern, sie auf der Scholle fest zu halten, ihr die Heimat zu erhalten, als eine „Heimatpolitik" bezeichnen will — und eine andere Deutung läßt dieses Wort wohl nicht zu! — daß dann die Politik der Handelsverträge mit vollem Recht jenen stolzen Namen verdient. Die Politik aber, welche die Hochschutzzöllner treiben, hat Hunderttausende heimatlos gemacht, sie hat sie dem Vaterland entfremdet, sie hat sie in die Ferne getrieben.

Der Reichskanzler hat erklärt, auf Grund einer gesunden Heimatpolitik Weltpolitik treiben zu wollen. Die Agrarier betrachten dies Wort als eine staatsmännische That. Es scheint aber nach allem, als ob „Welt"-politik auf solcher Basis eine Politik sei, die deutsche Unterthanen heimatlos in die Welt schickt, um draußen mit deutschem Fleiße in der neuen Welt eine Blüte zu erzeugen, die die Vertragsfreunde für das eigene Vaterland erstreben.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung, 10. April 1902.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Gothein (fr. Vgg.) tritt für Verbilligung der Tarife, namentlich im Güterverkehr und im besonderen Interesse der Preisgestaltung der Kohlen ein und rügt den Bureaukratismus, der in der Eisenbahn-Verwaltung herrsche.

Minister von Thielen weist verschiedene Behauptungen des Vorredners zurück und betont, die preußische Staatseisenbahn-Verwaltung sei „maßgebend und bahnbrechend" für die anderen Staaten gewesen in der Ermäßigung der Gütertarife.

Abg. Fritzen (Ztr.) sprach sich gegen eine Trennung der Eisenbahnverwaltung von der allgemeinen Finanzverwaltung aus und äußerte lebhafte finanzielle Besorgnisse wegen der erheblichen Mindereinnahmen der Eisenbahnverwaltung.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben bezifferte das Defizit des Jahres 1901 auf etwa 45 Millionen.

Abg. v. Arnim (kons.) machte Bedenken geltend gegen die Einführung der 45tägigen Rückfahrtkarten, verlangte aber eine erhebliche Herabsetzung der Gütertarife im Interesse der landwirtschaftlichen Produkte.

Abg. v. Kardorff (kons.) äußerte sich in demselben Sinne.

Anregungen des nationalliberalen Abg. Dr. Sattler betr. Schaffung eines Ausgleichsfonds bei der Eisenbahnverwaltung unter größerer Selbständigmachung der letzteren gegenüber dem Finanzminister fanden bei Herrn v. Rheinbaben kein Entgegenkommen. Der Finanzminister sprach dem Abg. Sattler seinen Dank für die Zusicherung aus, daß die Nationalliberalen im Reichstage eine Reichsfinanzreform unterstützen wollten, erklärte aber, bei der gegenwärtigen Situation sei im Reichstag keine Aussicht auf Annahme einer entsprechenden Vorlage und daher müsse der preußische Staat seine Finanzen thunlichst festigen. Herr v. Rheinbaben warf dem Reichstag vor, immer auf neue Ausgaben zu drängen, ohne neue Einnahmequellen zu schaffen.

Abg. Schwarze (Ztr.) wies demgegenüber darauf hin, daß die Verantwortung für das stetige Steigen der Ausgaben im Reiche mehr den Bundesrat als den Reichstag träfe.

Nachdem noch verschiedene Redner Spezialwünsche vorgebracht, wird die Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Auf den Bürgermeisterposten verzichtet Stadtrat Gustav Kauffmann in Berlin, der bekanntlich an einem nervösen Leiden erkrankt und nach der Maison de santé in Schöneberg gebracht worden ist. Er hat der Stadtverordnetenversammlung schriftlich mitgeteilt, daß er auf seine Wahl zum Bürgermeister verzichte. Es bestehen jedoch Zweifel, ob dieser Verzicht rechtsgiltig ist.

Der verstorbene Zentrumsabgeordnete Dr. Lieber war in seiner Partei bekanntlich einer der überzeugtesten und entschiedensten Gegner des Antisemitismus. Die von Dr. Hildesheimer herausgegebene „Jüdische Presse" weiß aus der letzten Zeit der parlamentarischen Wirksamkeit Dr. Liebers noch folgenden Beitrag hierfür mitzuteilen: Am Vorabend des Tages, an welchem der von einem heftigen Anfalle seines Leidens kaum Genesene Berlin verließ, wurde Dr. Hildesheimer von ihm empfangen. „Nun, wie steht unsere Schächtsache?" so begrüßte er den Eintretenden, um dann seiner lebhaften Verwunderung über die kurz zuvor ergangene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in der Rheydter Angelegenheit Ausdruck zu geben und die Versicherung daran zu knüpfen, daß er diesen „unglaublichen Rechtsirrtum" im Parlament zur Sprache bringen werde. Auch betreffs der Tags zuvor stattgehabten Debatte über die Peltasohnsche Interpellation und namentlich über die „völlig unverständliche" Stellungnahme des Justizministers äußerte er sein schmerzliches Bedauern und deutete an, daß er das Verhalten des Redners seiner Partei durchaus mißbillige. Er selbst lenkte dann das Gespräch auf die Konitz-Affäre, welche gleichfalls in jenen Tagen Gegenstand erregter Diskussionen im Abgeordnetenhause gewesen war, und erklärte es für unerfindlich, wie ein gläubiger Katholik, zumal nach den Erklärungen der Päpste und anderer kirchlicher Oberbehörden, der Ritualmord-Beschuldigung Glauben beimessen könne. „Ja, mein lieber Herr Doktor," — so etwa sagte er beim Abschied wörtlich, — „Ihre Glaubensgenossen machen böse Tage durch; aber lassen Sie den Mut nicht sinken! Wahrheit und Gerechtigkeit müssen schließlich doch obsiegen, und daß ich, was in meinen Kräften steht, zur Beschleunigung dieses Sieges beizutragen bereit bin, das wissen Sie. Auf Wiedersehen in freudigerer Stimmung!" — Die nationalliberale „Kölnische Zeitung" schreibt zu den Meldungen, Dr. Lieber sei ein Ministerportefeuille angeboten worden: „Da die Verbreiter dieses Gerüchts durch vorsichtige Unbestimmtheit den Fängen des Dementierapparats zu entgehen suchen, braucht man die innere Unwahrscheinlichkeit dieser Mär kaum zu erörtern. In Berlin besteht keinerlei Neigung, zum parlamentarischen Regierungssystem überzugehen. Als Minister würde ein ausgesprochener Zentrumsmann sich äußerst unbequem betten. Solange die Lebenskraft des deutschen Volkes nicht derart erschöpft ist, daß selbst eine klerikale Mißwirtschaft kaum noch etwas verderben könnte, kann von einer Unterwerfung des nationalen Staates unter Rom, von einer Herabsetzung des allgemeinen Bildungsniveaus und von einer Auslieferung der Schule an die Geistlichkeit keine Rede sein."

Die Zolltarifkommission hat am Donnerstag den Abschnitt über die Holzzölle beraten. Sie verhandelte in der Vormittagssitzung über die Tarifpositionen 73 bis 79 (Bau- und Nutzholz, Eisenbahnschwellen). Umfangreiche Erörterungen, die von manchen Seiten erwartet wurden, blieben aus, da die Agrarier danach trachteten, an die Beratung der Viehzölle, welche den nächsten Abschnitt des Zolltarifs ausmachen, zu kommen. Bei der Abstimmung wird ein Zoll für Gerbrinden, entsprechend dem Antrage Broekmann, in Höhe von 1,50 Mk. beschlossen und in Tarifnummer 92 ein Zoll für Quebrachoholz in Höhe von 7 Mk. angenommen, ebenso bei Nr. 93 für Farbmittel, Dividivi, Galläpfel, Katechu, die nach der Zollvorlage zollfrei sein sollen, ein Zoll von 3 Mark beschlossen. Für flüssige Gerbstoff-Auszüge (Tarifnummer 381) wird der in der Vorlage vorgesehene Zoll von 2 Mk. auf 14 Mark und für feste Gerbstoff-Extrakte ebenso noch über die Zollvorlage hinaus von 4 auf 28 Mk. erhöht. Die übrigen Tarifnummern des Abschnitts Holz, welche für Eicheln, Harze, Kampher, Kautschuk Zollfreiheit in der Zollvorlage vorgesehen, werden debattelos angenommen. — Heute beginnt nun die Beratung über die Viehzölle.

In der Besetzung der Zolltarif-Kommission ist am Donnerstag ein Wechsel eingetreten. Ausgeschieden sind die Abgg. Graf Oriola, Dr. Crüger und Dr. Müller-Meiningen, Schrader, Bebel und Antrick und von Komierowski. Dafür sind eingetreten die Abgg. Sieg, Fischbeck und Casselmann, Dr. Pachnicke, Dr. Gradnauer und Wurm und der Welfe von Hodenberg.

Eine größere Polenvorlage soll dem Landtag schon in nächster Zeit zugehen. Nach der „Nationalzeitung" ist im Bureau des Abgeordnetenhauses von einer solchen größeren Polenvorlage nichts bekannt. Man weiß dort nur, daß, wie bereits berichtet, eine Vorlage über die anderweitige Vertretung der Städte der Provinz Posen auf den Kreistagen in Aussicht steht.

Dem Gesetzentwurf über den fliegenden Gerichtsstand der Presse hat der Bundesrat in seiner Sitzung am Donnerstag seine Zustimmung erteilt.

Das Kammergericht entschied, daß die Eltern aus dem Paragraphen 1631 des bürgerlichen Gesetzbuches kein Recht herleiten können, ihre Kinder in ausländische Schulen zu senden.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs der „Volksstimme" in Frankfurt a. M., Dr. Quarck, der am 13. November v. Js. vom dortigen Landgericht wegen Beleidigung des Ostasiatischen Expeditionskorps, begangen durch Veröffentlichung eines sogenannten „Hunnenbriefes", zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war.

Wegen Beleidigung des Kaisers von Oesterreich hatte sich am Donnerstag in Elberfeld der Verlagsbuchhändler Wiemann zu verantworten. Die Beleidigung wird erblickt in einer im Wiemannschen Verlage erschienenen Schrift „Kaiser Franz Josef I. und die Jesuiten". Darin wird behauptet, daß die Jesuiten die große Augenschwäche des Kaisers Franz Josef für ihre Zwecke benutzen. In Wirklichkeit sei der Papst der unumschränkte Beherrscher des österreichischen Staates. Der Kaiser möge die Bestimmung unterzeichnen, da er ohnehin nur soviell mehr Kaiser sei. Diese Schrift schickte Wiemann an Kaiser Franz Josef mit der Bitte, sie seiner Privatbibliothek einzuverleiben. Darauf veranlaßte die österreichische Regierung durch ihren Geschäftsträger in Berlin die Anstrengung eines Strafantrags gegen Wiemann. In dem Termin am Donnerstag beantragte der Staatsanwalt gegen Wiemann drei Monate Gefängnis. Die Verkündigung des Urteils wurde bis zum 17. April ausgesetzt.

Graf Bülows Extratour nach Wien.

Der Reichskanzler Graf Bülow hat, wie schon gemeldet, auf seiner Heimreise von Venedig nach Berlin einen Abstecher nach Wien gemacht — eine „ganz unschuldige Extratour", bei der es sich in der Hauptsache um die Erneuerung des Dreibundes handeln wird. Gestern vormittag empfing Graf Bülow den Besuch des Militär-Attachees v. Bülow und fuhr um 11 Uhr in das auswärtige Amt, wo er dem Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski einen Besuch abstattete. Um ½1 Uhr war er Gast der Fürstin Eulenburg bei einem Frühstück in der deutschen Botschaft, an welchem u. a. der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Graf Wedel, die Mitglieder der Botschaft, der bayerische Gesandte Frhr. v. Podewils, der sächsische Gesande Graf Rex und Generalstabschef Feldzeugmeister Freiherr v. Beck teilnahmen. Um 2¼ Uhr wurde Graf Bülow vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen. Die Audienz dauerte über eine Stunde. Alsdann stattete der Reichskanzler den Botschaftern Italiens, Englands und Rußlands, dem päpstlichen Nuntius, dem Ministerpräsidenten v. Körber, dem Reichskriegsminister und dem Reichsfinanzminister, sowie dem ungarischen Minister a latere Besuche ab. Während der Abwesenheit des Grafen vom Hotel gaben der Chef des Generalstabes Frhr. v. Beck, der Sektionschef im Ministerium des

Auswärtigen v. Merey, sowie die Gesandten Bayerns und Sachsens ihre Karten ab.

Gestern nachmittag stattete der Minister des Aeußern Graf Goluchowski dem Reichskanzler Grafen Bülow einen halbstündigen Besuch ab. Abends fand im Ministerium des Aeußern zu Ehren des Grafen Bülow ein Diner statt, zu welchem außer dem Reichskanzler der italienische Botschafter Graf Nigra, der bayerische Gesandte Frhr. von Podewils, der sächsische Gesandte Graf Rex, der Reichskriegsminister von Krieghammer, der Reichsfinanzminister v. Kallay, die Ministerpräsidenten v. Körber und v. Szell u. a. erschienen waren.

Die Wiener Morgenblätter von gestern widmen dem deutschen Reichskanzler Grafen Bülow sympathische Leitartikel, heben als Ursache der Reise des Reichskanzlers nach Wien die Ergänzung der mit Prinetti gepflogenen Unterredungen durch eine Besprechung mit dem Grafen Goluchowski hervor und geben übereinstimmend der Hoffnung Ausdruck, das Resultat werde die Erneuerung des Dreibundes bilden.

Das „Fremdenblatt" begrüßt den Grafen Bülow nicht nur als den Kanzler des der österreichisch-ungarischen Monarchie eng verbündeten Reiches, sondern auch als hervorragenden Staatsmann und als eine der bedeutendsten Erscheinungen der Zeit; seine Ankunft werde im Publikum die Zuversicht auf die Fortdauer des gegenwärtigen Verhältnisses kräftigen. Das Blatt sagt dann weiter, an der Erneuerung des Dreibundes könne ebensowenig gezweifelt werden, wie an vertragsmäßiger Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen. Das Blatt hebt insbesondere hervor, daß der Dreibund die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Staaten ermögliche, wie die Italiens zu Frankreich und Osterreich-Ungarns zu Rußland.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zu großen Skandalszenen ist es wieder einmal im österreichischen Abgeordnetenhause gekommen. Als der Präsident bei Beratung über „Gewerbeschulen und Spezialanstalten" einen Antrag auf getrenntes Abstimmen zur Abstimmung bringt, beginnen die Alldeutschen einen ohrenbetäubenden anhaltenden Lärm und schlagen mit Eisenstäben, Büchern usw. auf die Pultdeckel, pfeifen und lärmen ununterbrochen. Sobald der Präsident die Glocke schwingt, um sich Gehör zu verschaffen, beginnt der Lärm aufs neue. Die anderen Parteien verhalten sich ruhig. Die Szene dauert etwa 10 Minuten. Einige Alldeutsche springen auf die Präsidententribüne. Der Abg. Iro ergreift die Präsidentenglocke und schlägt damit ununterbrochen auf den Präsidententisch. Plötzlich entgleitet ihm die Glocke und fällt, dicht am Kopfe des Präsidenten vorbeifliegend, zu Boden. Da der Lärm fortdauert, verläßt der Präsident den Saal, nachdem er erklärt hat, daß die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen sei. — Die Sitzung wurde um 5¾ Uhr wieder aufgenommen. Der Präsident teilte mit, daß er die Verhandlungen infolge der vorgerückten Stunde abbreche.

Belgien.

Die Sozialisten erstürmten in Brüssel ein Café, plünderten es und zerbrachen die Möbel, Gläser und Flaschen. Eine Lampe explodierte, und die Möbeltrümmer fingen Feuer. Die Ruhestörer wichen vor dem Feuer zurück. Der Polizist Hoffeld wurde röchelnd im Rinnstein aufgefunden mit vollständig zerschlagenem Kopfe. Eine Kugel hatte die Lunge durchbohrt, der Kopf zeigte vier tiefe Löcher, einige Rippen waren gebrochen. Der Trupp Sozialisten zog dann nach dem Nordbahnhof, wo er mit der Polizei zusammenstieß. Zahlreiche Revolverschüsse fielen, ein Polizeioffizier wurde zu Boden geworfen, durch die Dazwischenkunft von Kollegen aber gerettet. Berittene Gendarmen trieben die Ruhestörer auseinander. — Nach Charleroi sind Lanciers und Jäger zu Fuß entsandt worden. Nach La Louvière sind Jäger zu Pferde abgegangen; in der Nacht waren dort Dynamitpatronen gegen mehrere Gebäulichkeiten geschleudert worden. — In Lüttich hat der Bürgermeister die Artillerie der Bürgergarde requiriert; alle Truppen sind konsigniert. — Gegen den katholischen Klub in Houdeng-Aimeries wurde ein Dynamitattentat verübt. Drei Dynamitpatronen wurden zur Explosion gebracht, verursachten jedoch nur Materialschaden.

China.

Ein gegen die Europäer gerichteter Aufstand ist am Donnerstag in Mingpo ausgebrochen. Zwei britische und zwei deutsche Kriegsschiffe dampfen eiligst dahin. Eingeborene beschuldigen die katholischen Missionare, einem chinesischen Jungen die Augen ausgerissen zu haben. Die Situation ist beunruhigend.

Aus Peking wird den „Times" gemeldet, der Kaiser habe das Mandschurei-Uebereinkommen unterstegelt und es somit ratifiziert.

Der Krieg in Südafrika.

Die Gerüchte über den bevorstehenden Abschluß der Friedensverhandlungen sind, wie aus Amsterdam berichtet wird, mit größter Vorsicht aufzunehmen. Bisher ist es noch nicht zu definitiven Verhandlungen gekommen, geschweige zu Abmachungen, da erst die von beiden Teilen in Südafrika niedergelegten Vorschläge der Genehmiguug Krügers unterbreitet werden müssen. Hierüber hat in den letzten Tagen ein Meinungsaustausch zwischen den Burenführern und der europäischen Burenregierung stattgefunden. Alles, was über die Friedensabmachungen englischerseits verbreitet wurde, ist erfunden. Eingeweihte Burenkreise versichern, daß englischerseits seit langem nicht soviel Lügen in die Welt gesetzt wurden als in den letzten Wochen. Namentlich die Meldungen, die kämpfenden Buren seien nur noch 8000 Mann stark und in kleine Kolonnen zersprengt, die vor den englischen Kommandos zurückweichen, seien erlogen. Die Burenführer verfügen über 22000 auserlesene Soldaten. In den letzten Tagen strömten wieder zahlreiche Kapholländer zu den Buren-Kommandos.

Aus Graaff-Reinet (Kapland) wird gemeldet: Das Verhör Kruitzingers, dessen Freisprechung bereits gemeldet wurde, begann am 3. d. Mts. Kruitzinger wurde wegen Mordes eingeborener Kundschafter angeklagt; die Beschuldigung, er habe einen Eisenbahnunfall verursacht, wurde zurückgezogen. Es wurde durch Zeugenaussagen festgestellt, daß Leute aus Kruitzingers Kommando unbewaffnete Kundschafter erschossen haben; ein von Kruitzinger gefangen genommener Kundschafter sagte jedoch aus, daß man ihn gut behandelt und später freigelassen habe. Die Zeugenvernehmung wurde am 4. d. Mts. geschlossen. Der Anwalt des Beschuldigten stellte keine Fragen.

Im englischen Unterhause wurde gestern die Anfrage an Chamberlain gerichtet, ob die Regierung Schalk Burgher und seine Begleiter nach Ablauf der Freibriefe des Landes verweisen werde. Chamberlain führte aus: Ich weiß nicht, ob das freie Geleit für einen abgegrenzten Zeitraum gewährt ist, aber es wird ohne Zweifel solange aufrechterhalten bleiben, als die Verhandlungen fortschreiten. Am Schluß derselben werden die Abgesandten ermächtigt werden, ein jeder nach seinem Bezirk zurückzukehren. Black fragte, ob Schalk Burgher und die anderen der Verbannung ausgesetzt sein würden, falls sie nach der Rückkehr zu den Linien der Buren gefangen genommen würden. Chamberlain erwiderte, die Proklamation bleibe in Kraft.

Provinzielles.

Schönsee, 10. April. Am Dienstag brannte das Wohnhaus des Besitzers Sdemski in Bielsk vollständig nieder. Die Brandursache ist unbekannt. — Die Leiden der Sommerbeschäftigung russisch-polnischer Arbeiter haben für die Landwirte bereits wieder begonnen. 40 auf dem Rittergute Pr.-Lanke eingetroffene russische Arbeiter nahmen überhaupt nicht die Arbeit auf, sondern entwichen heimlich nach der Provinz Posen, nachdem sie den Arbeitsunternehmer um mehrere 100 Mk. geschädigt hatten.

Culm, 10. April. Der Deichhauptmann des Deichverbandes der Culmer Amtsniederung, Herr Johann Fenski in Kokotzko, ist am 27. v. Mts. verstorben. Bis zur Bestätigung und Vereidigung des neu zu wählenden Deichhauptmanns werden die Geschäfte von dem stellvertretenden Deichhauptmann, Herrn Max Fenski in Kokotzko geführt.

Schwetz, 10. April. Der Gutsbesitzer Herm. Müller in Bratwin verkaufte seine 265 Morgen große Besitzung für 130500 Mark an den Rentier Töpfer in Marienburg.

Briesen, 10. April. Mit dem Bau der hiesigen Wasserleitung, welcher der Firma Erich Merten und Knauf in Berlin jetzt endgiltig für 134000 Mk. übertragen ist, wird Ende April begonnen werden.

Strasburg, 10. April. Das 466 Hektar große Gut Gottartowo ist in den Besitz des Kaufmanns Schindler hierselbst übergegangen

Rosenberg, 10. April. Verhaftet wurde Dienstag mittag der 63jährige pensionierte Lehrer Hoffmann von hier und in Untersuchungshaft nach Elbing gebracht. Er ist verdächtig, an dem Giftmorde, der vor ½ Jahr unser Städtchen in Aufregung versetzte, beteiligt gewesen zu sein. Am 14. September v. Js. starb nach 4wöchigem Lungenleiden der Drechslermeister Grabowski, der mit seiner Frau in sehr unglücklicher Ehe lebte. Herr Dr. Wentscher, der den Kranken behandelte, schöpfte zuerst Verdacht, daß der Mann nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. Auf seine Anzeige wurde die Leiche seziert und Frau Gr. verhaftet. Sie gab bald zu, ihrem Manne jeden Tag etwas Chromsäure in seinen Glühwein gemischt zu haben. Die Frau wurde allgemein in der Stadt für geistig nicht ganz normal gehalten. Der jetzt verhaftete Lehrer Hoffmann hat viel im Hause des Gr. verkehrt. Schon damals stand er im Verdachte, der Frau das Mittel an die Hand gegeben zu haben; eine bei ihm abgehaltene Haussuchung hatte jedoch keinen Erfolg.

Marienburg, 10. April. Der Besitzer Gregowski aus Vogelsang bei Marienburg fuhr mit einem beladenen Wagen, vom Wochenmarkt kommend, nach Hause. In der Nähe des Friedrichsdenkmals brach die Deichsel. Die Pferde wurden dadurch scheu und zogen seitwärts, so daß der Wagen gegen den Rand des Trottoirs schlug. Durch den Anprall wurde G. vom Wagen geschleudert und fiel so unglücklich mit dem Kopfe auf das Rad und Trottoir, daß er besinnungslos liegen blieb. Er wurde auf einem anderen Wagen nach Hause geschafft.

Dirschau, 10. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Kämmerling Herr Fabrikdirektor Wessel zum Stadtrat gewählt; 12 Stimmen fielen auf den Arzt Herrn Duwensee. Beschlossen wurde die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 330000 Mark von der Preußischen Zentral-Bodenkreditgesellschaft zu Berlin. Die Anleihe soll mit 3,06 % verzinst und mit 2,04% getilgt werden. Der Gesellschaft steht kein Kündigungsrecht zu. Als Bedingung zur Errichtung einer Reichsbanknebenstelle in Dirschau werden von der Stadt die Stellung eines Kassenlokals und die Wohnung eines Rendanten sowie die Steuerfreiheit des Instituts auf 5 Jahre von der Reichsbank in Berlin verlangt. Alles wurde genehmigt.

Danzig, 10. April. Der Kaiser hat der Schriftstellerin Elise Püttner in Zoppot durch das Kultusministerium seinen Dank aussprechen lassen für Ueberreichung ihres kulturhistorischen Romans „Konrad Leßkau und seine Tochter" bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers in Danzig im September v. Js.

Zempelburg, 10. April. Der Kriegerverein kaufte von dem Fabrikbesitzer Herrn Strackfeld fünf Morgen Waldland; es soll durch Anpflanzungen ein Vergnügungsplatz angelegt werden.

Krojanke, 10. April. Ein bei dem Maurermeister Mylius beschäftigter Arbeiter, der Sohn des Eigentümers Lippert, fiel gestern beim Kalklöschen in die Kalkgrube, wodurch er sich nicht unbedeutende Brandwunden im Gesicht zuzog, so daß sogleich ärztliche Hilfe erforderlich wurde.

Bromberg, 10. April. An die hiesige Fleischerinnung ist die Garnisonverwaltung mit dem Ansuchen herangetreten, hierselbst eine Militär-Wurstmacherei einzurichten, d. h. eine Anstalt, in der unter Aufsicht eines Militärbeamten Wurst für die Garnison hergestellt wird. Die Innung ist nicht abgeneigt, die betreffenden Räumlichkeiten, Maschinen usw. zu jenem Zweck herzugeben, bezw. Bauten auszuführen, und zwar auf dem ihr gehörigen, dem städtischen Schlachthof gegenüber liegenden Grundstück. Diese Neueinrichtung würde dann die Militärbehörde pachtweise übernehmen.

Landsberg a. W., 10. April. Die Beerdigung des Fähnrichs Klotz vom 176. Inf.-Regt. in Thorn, der sich erschossen hat, fand gestern hier unter großer Beteiligung statt. Den Leichenzug eröffnete die Kapelle der hiesigen Artillerie-Abteilung, dem Leichenwagen folgten der Garnisonpfarrer, das Offizierkorps u. a. Den Schluß des Zuges bildeten Artillerie-Mannschaften.

Lokales.

Thorn, den 11. April 1902.

Tägliche Erinnerungen.

12. April 1835. P. Stieler, oberbayr. Dialektdichter, †. (München).
1899. Gräfe, Augenarzt, †. (Weimar).

— **Personalien.** Der königliche Regierungs-Baumeister Lucas in Strasburg ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten zum königlichen Kreisbauinspektor ernannt und es ist demselben die bisher auftragsweise verwaltete Kreisbauinspektorstelle zu Strasburg i. Westpr. nunmehr endgiltig verliehen worden. Der Bausekretär Hadau bei der IV. Polizei-Bauinspektion in Berlin ist vom 1. April d. J. ab unter Ernennung zum Regierungs-Bausekretär an die königl. Regierung in Marienwerder versetzt worden. Der Rechtsanwalt Hirsch in Pr.-Stargard ist zum Notar ernannt. Der Referendar Paul Hoffmann aus Danzig ist zum Gerichts-Assessor ernannt.

— **Belohnung.** Der Herr Regierungs-Präsident in Marienwerder hat auf die Ermittelung der Personen, welche am 16. und 26. März den auf der Strecke Marienwerder-Freystadt verkehrenden Eisenbahnzug Nr. 977 durch Auflegen von Steinen auf die Schienen zwischen den Stationen Marienwerder-Krögen zur Entgleisung zu bringen versucht haben, eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

— **Die Vereinigung deutscher Bahnmeister** (Direktionsbezirk Danzig) hielt in Dirschau ihre Hauptversammlung ab. Den Bahnmeistern Zwickel, Reiff und Lüder wurden aus Anlaß ihres 25jährigen Dienstjubiläums Ehrendiplome überreicht. Die Firma C. Fiebrand und Co. in Bromberg hatte Weichen- und Signalsicherungsanlagen aufstellen lassen. Der Leiter der Signalbauanstalt, Herr Regierungsbaumeister a. D. Braun, hielt einen Vortrag über die Signal- und Weichensicherungsanlagen.

— **Der ostdeutsche Zweigverein der deutschen Zuckerindustrie** hielt, wie bereits berichtet, am Dienstag in Danzig seine 38. ordentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Berendes-Culmsee, eröffnete, nachdem eine geheime Sitzung vorausgegangen, die öffentliche Versammlung mit einigen Mitteilungen des Vorstandes, nach denen im abgelaufenen Jahre die Mitglieder Schmits-Schönsee, Rittergutsbesitzer Krause-Rastenburg und Direktor Scheller-Recklinberg gestorben sind; zu Ehren derselben erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Der Verein zählt jetzt 37 ordentliche und 40 außerordentliche Mitglieder. Der Vorsitzende führte aus: Die Lage der Zuckerindustrie sei eine schwierige. Die Bestände seien erheblich angewachsen, und die Brüsseler Konvention werde die Lage noch verschlimmern. Wenn eine Resolution keine überwiegende Mehrheit finden sollte, so wäre es besser von einer solchen abzusehen. Darauf sprach Herr Geheimrat König als Vorsitzender des Hauptvereins über die Lage der Zuckerindustrie und die anzuwendenden Mittel. Herr Henatsch-Unislaw besprach kurz die Brüsseler Konvention, deren Freunde hauptsächlich Gegner des Kartells seien. Herr Dr. Meyer-Neufahrwasser besprach ausführlich die Hebung des Konsums. Nicht allein der Preis entscheide über den Konsum, sondern auch der Geschmack und die Wohlhabenheit der Verbraucher. Der Wochenlohn des deutschen Arbeiters sei auf 13 Mk. die Woche gefallen, der Zuckerverbrauch betrage 25 Pfund. In Dänemark betrage der Wochenlohn 15 Mk., der Zuckerverbrauch 50 Pfund, in England 28 Mark und 83 Pfund, in Amerika 50 Mk. und der Verbrauch 65 Pfund. Wichtig und ausdehnungsfähig sei auch der Verbrauch von Rohzucker zur Bereitung von Marmeladen, Biskuits u. s. w. Hierzu sei jedoch notwendig, den Zucker möglichst billig herzustellen. Redner empfiehlt Aufhebung der Fabrikationssteuer. — Herr Dr. Hagen besprach die Hebung des Verbrauchs, die den Zuckerindustriellen nichts nütze. Wenn alle Deutschen nur Zucker essen würden und die Fabrikanten nicht verdienten, so nütze uns das nichts. Redner besprach ferner das Verhältnis zwischen Rohzuckerfabrikanten und Raffinerien. Herr Direktor Kawalki verwahrt sich dagegen, daß man nur aus der Stimmung gegen das Kartell heraus sich mit der Konvention befreundet habe. Der deutsche Konsum sei das A. und O. Der Zucker müßte so verbilligt werden, daß auch der Aermste Zucker verbrauchen könne. Die Abschaffung der Prämien sei doch nur eine Frage der Zeit, man könne nur von einer Gnadenfrist sprechen und müsse der Abschaffung ernsthaft ins Auge sehen. Man müsse sich deshalb freuen, wenn uns hier jetzt ein gangbarer Weg gegeben werde, ohne Erschütterung in andere natürliche Verhältnisse einzumünden. Redner brachte eine Resolution ein, in welcher er sich für die Brüsseler Konvention aussprach. Diese Resolution war von sieben Herren unterschrieben. Herr Direktor Rabe-Dirschau trat für die Annahme der Resolution ein, Herr Geheimrat König-Berlin erklärte es nicht für opportun, schon jetzt dazu Stellung zu nehmen und eine Resolution einzubringen, welcher Ansicht auch der Vorsitzende Herr Berendes-Culmsee beitrat. Nachdem noch verschiedene Redner für und gegen die Annahme der Resolution gesprochen hatten, zog Herr Kawalki auf Wunsch einiger Interessenten die Resolution zurück, womit dieser Punkt der Tagesordnung erledigt war. — Es folgten technische Erörterungen und dann ein Vortrag des Herrn Dr. Lehmkuhl-Arnheim (Holland) über das „Dr. Lehmkuhlsche Verfahren."

— **Die deutsche Lehrerversammlung** findet am 20. und 21. Mai in Chemnitz statt. Auf die Tagesordnung sind folgende Gegenstände gesetzt: Die Bedeutung der Volksbildung für die Volkssittlichkeit (Ref. Lehrer Pretzel-Berlin); Die Bedeutung der Kunst für die Erziehung; Universität und Volksschullehrer; Wie stellen wir uns zur Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Lehrplan der Mädchenschulen? (Ref. Lehrer Wolgast-Kiel).

— **Verband reisender Kaufleute.** Im Anschluß an unsere Mitteilungen über die im Mai d. Js. in Berlin tagende Generalversammlung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands erfahren wir, daß Herr Geheimer Kommerzienrat Wilh. Herz, Präsident der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, den Ehrenvorsitz für den am 10. Mai cr. stattfindenden öffentlichen Vortragsabend in der Philharmonie übernommen hat.

— **Das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig** hat das von den Gemeinden, Kreisen rc. zu leistende Jahresgeld für die Diakonissenstationen auf 240 Mk. erhöht. Diese am 1. Juli in Kraft tretende Erhöhung ist in erster Linie durch das schnelle Steigen der Aufwendungen des Mutterhauses für erkrankte und arbeitsunfähige Schwestern verursacht.

— **Eine internationale Katzen-Ausstellung** soll in Danzig im großen Saale des Gewerbehauses vom 4. bis 8. Mai d. J. stattfinden. Zur Anmeldung werden angenommen: Deutsche Hauskatzen in allen Farben, Wetter-, Rüder-, Cypern-, Tigerkatzen, siamesische, persische, Man- und Knotenschwanzkatzen und Ginsterkatzen, ferner Halbangora, asiatische, algerische und afrikanische Masken-Angora. Verbunden mit der Ausstellung ist eine Prämiierung, und für jede Klasse sind

goldene, silberne, bronzene Medaillen und Diplome ausgesetzt. Die Ausstellung wird unter dem Präsidium des Freiherrn v. Flatow-München vom Bund für Katzenschutz, Zucht und Pflege, Sitz München, veranstaltet.

— **Zu den Kaisertagen in Marienburg** meldet die „Elb. Ztg.“: Herr Regierungspräsident von Holwede war am Mittwoch in Begleitung eines Regierungsrates in Marienburg. Mit Herrn Landrat Freiherrn Senfft von Pilsach begab er sich nach dem Schlosse, wo die Herren mit den Herren Geh. Baurat Dr. Steinbrecht und Baumeister Schmidt zu einer Konferenz zusammentraten, in der es sich um die am 5. und 6. Juni d. Js. in der Marienburg stattfindenden Festlichkeiten handelte. Da für die Festlichkeiten das im Vorjahre aufgestellte Programm teilweise in Kraft bleibt, kommt auch eine Kompagnie Infanterie nach Marienburg, die den Ehrendienst zu verrichten hat. Der Magistrat hat für 180 Johanniterritter und für etwa 40 Hofbeamte, ferner für die Mitglieder des Bläserbundes und des Domchors 2c. Quartiere zu besorgen. Die ersteren Quartiere werden vorher durch einen Hofrat besichtigt. Es hielt im vorigen Jahre schwer, die vielen Quartiere ausfindig zu machen; in diesem Jahre kommen eine Anzahl schöner Quartiere aus dem früheren Sandhof hinzu. Zu den Vorarbeiten treffen u. a. Kammerherr von Hülsen, Kultusminister Dr. Studt und Oberhofprediger Dryander in Bälde in Marienburg ein. Die Ankunft des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Eulenberg ist in der zweiten Hälfte des Mai zu erwarten. Zur Einrichtung, Ausschmückung und Beleuchtung des Hochmeisterschlosses hat der „Verein zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg“ 15 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die gesamte Kücheneinrichtung trifft fertig in Marienburg ein. Beleuchtet werden während der Kaisertage das Hochschloß, das Mittelschloß mit den Gastkammern östlich und der Hochmeisterpalast westlich.

— **Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe.** Die Bestimmung, welche bisher an Sonn- und Festtagen den Verkauf von Back- und Konditorwaren von 4—5 Uhr nachmittags gestattete, tritt für die Kreise Culm, Dt.-Krone, Marienwerder, Schwetz, Stuhm, Thorn, Neumark, Rosenberg, die Stadtkreise Graudenz und Thorn, den Kreis Briesen mit Ausnahme der Stadt Gollub und den Landkreis Graudenz mit Ausnahme der Stadt Rehden mit dem 1. Mai d. Js. außer Kraft. Dieser Verkauf ist fernerhin nur noch an den für einen erweiterten Handelsverkehr freigegebenen Sonn- und Feiertagen erlaubt.

— **Prämiierung bäuerlicher Wirtschaften.** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen wird auch in diesem Jahre wiederum in den Kreisen Berent, Carthaus, Strasburg und Stuhm eine Prämiierung bäuerlicher Wirtschaften, welche sich durch rationellen Betrieb besonders auszeichnen, vornehmen. Vorläufig sind drei Preise im Gesamtbetrage von 600 Mk. für jeden Kreis, eine genügende Konkurrenz vorausgesetzt, in Aussicht genommen. Zur Konkurrenz sind nur solche Landwirte berechtigt, deren eigenes oder gepachtetes Areal nicht über 50 Hektar groß ist und nicht über ca. 120 Mk. Grundsteuerreinertrag hat. Für diejenigen Wirtschaften, bei denen nur eine dieser Bedingungen zutrifft, behält sich die Landwirtschaftskammer die Entscheidung vor.

— **Eisenbahn Warschau-Kalisch-Ostrowo.** Gegenüber der neulich übernommenen Angabe russisch-polnischer Blätter, daß der Weiterbau der Grenzbahn Warschau-Kalisch sistiert sei, wird aus Warschau mitgeteilt, daß die Arbeiten auf einer Teilstrecke dieser Bahn, nämlich auf der Strecke Sieradz-Zdunskawola wieder aufgenommen worden seien. Die Verhandlungen über die Wahl der Grenzstrecke, wo der Verkehr von der einen Verwaltung auf die andere übergeht, dauern seit Monaten, ohne daß bisher eine Einigung erzielt werden konnte. Auf beiden Seiten ist der Wille vorhanden, einen Ausgleich zu finden, so daß die Angelegenheit in Bälde geregelt sein dürfte.

— **Jerusalems-Verein.** Am 22. April abends 8 Uhr wird, wie uns von Herrn Landrat von Schwerin geschrieben wird, der Agent des Jerusalems-Vereins, Pastor Pflanz aus Neu-Ruppin, in dem großen Saale des Artushofes über die in Palästina gewonnenen Eindrücke einen Vortrag halten und seine Ausführungen durch Acetylen-Lichtbilder veranschaulichen. Der Jerusalems-Verein, der im Jahre 1853 gegründet ist und jetzt unter dem Vorsitz des Herrn D. Graf von Zieten-Schwerin auf Wustrau steht, ist eine der 16 deutschen Missions-Gesellschaften. Sein Arbeitsgebiet ist Palästina und Syrien. Seine Aufgabe ist in Kürze die, in dem heiligen Lande, das unter der Herrschaft des Mohammedanismus und der orientalischen Kirchen sittlich und religiös herabgekommen ist, wieder die Kräfte des lauteren Evangeliums lebendig zu machen. Diese Aufgabe sucht der Verein zu erfüllen durch Sammlung von arabisch-protestantischen Gemeinden (so in Bethlehem, Bedtjala, Hebron, Bet-Sahour), durch Errichtung von Liebes-Anstalten (so das armenische Waisenhaus auf dem Weinberge bei Bethlehem), durch Versorgung von deutschen Gemeinden (so Jaffa, Haifa, Beirut) mit kirchlichen und Schuleinrichtungen. Daneben werden die deutsch-evangelischen Liebesanstalten, die sonst noch in Palästina, besonders in Jerusalem, bestehen, unterstützt (so das syrische Waisenhaus, die Kaiserswerther Anstalten: Mädchenerziehungsanstalt Talitha kumi und das Hospital, das Aussätzigen-Asyl). Da nun der Jerusalems-Verein kein Vermögen hat, so kann er seiner Aufgabe, die von Jahr zu Jahr wächst, nur gerecht werden, wenn die abendländische Christenheit ihm die Mittel darreicht. Neben einmaligen Spenden ist es besonders erwünscht, wenn die Mitgliederzahl, die jetzt über 11 000 beträgt, wächst. Mitglied wird jeder, der einen Jahresbeitrag von mindestens 1 Mk. zahlt. Dafür werden ihm kostenfrei die 7 mal im Jahr erscheinenden „Neuesten Nachrichten aus dem Morgenlande“ zugesandt. In Westpreußen hat sich ein Zweigverein gebildet unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Ebel in Graudenz Für die Kreise Thorn, Schwetz und Strasburg ist seitens der Provinzialsynode Herr Landrat von Schwerin in Thorn zum Vertrauensmann des Jerusalems-Vereins bestellt. Das rege Interesse der Bevölkerung unserer Stadt für das heilige Land und insbesondere auch für die zahlreichen dort lebenden Landsleute möge sich in regem Besuche der Veranstaltung bezeigen.

— **Der Singverein** veranstaltet für seine Mitglieder und Angehörigen am Sonntag, den 4. Mai, im Artushofe einen Unterhaltungsabend, bei dem neben kleineren Chören verschiedene Sologesänge zum Vortrage gelangen werden.

— **Der Kriegerverein** hält morgen Sonnabend eine Hauptversammlung ab, der eine Vorstandssitzung vorangeht.

— **Der Haus- und Grundbesitzer-Verein** hat für nächsten Mittwoch im kleinen Saale des Schützenhauses eine Generalversammlung anberaumt.

— **Der Kaufmännische Verein** hält am nächsten Dienstag seine Jahresversammlung ab, auf deren Tagesordnung der Jahresbericht und die Wahl des Vorstandes stehen.

— **Im Kaufmännischen Verein für weibliche Angestellte** findet am nächsten Donnerstag bei Dylewski eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage des 8 Uhr-Ladenschlusses.

— **Der Zweigverein Thorn** des Verbandes deutscher Militär-Anwärter und Invaliden hält Sonnabend den 12. d. Mts. abends 8 ½ Uhr im Schützenhause seine Monatsversammlung ab.

— **Sinfonie-Konzert.** Herr Kapellmeister Hietschold, der talentvolle Dirigent der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61, veranstaltete gestern abend mit seinem wohlgeschulten Orchester im Artushofe ein zweites Sinfonie-Konzert. Der Besuch war ein überaus zahlreicher, fast alle Plätze waren besetzt. Eingeleitet wurde das Konzert durch die herrliche Euryanthe-Ouverture von Weber, der das Hauptwerk des Abends Beethovens Helden-Sinfonie „Eroica“ folgte. Sie ist die dritte in dem duftigen Kranze der neun Beethovenschen Sinfonien und stammt aus dem Jahre 1803. In ihr kommt die mächtige Revolutionsbewegung dieser Tage zum Ausdruck. Beethoven widmete sie bekanntlich dem Konsul Bonaparte. Als sich dieser aber zum Usurpator machte, als er die Hand nach der Kaiserkrone ausstreckte, da schlug die Begeisterung, welche Beethoven, der Mann der Freiheit, für Napoleon gehabt, ins Gegenteil um, er vernichtete den Namen des korsischen Eroberers auf dem Titelblatt der Sinfonie und widmete diese nur dem „Andenken eines Helden.“ In dem ersten Satze, dem Allegro con brio, wird der Freiheitskampf eines Helden geschildert. Das Alte fällt, ein Zug der Trauer geht durch den ganzen Satz. Aber auch der Held selbst unterliegt der Gewalt des Schicksals. Der zweite Satz, Marcia funebre, bildet den berühmten Trauermarsch, der den furchtbaren, fassungslosen Zustand der trauernden Seele schildert und den gewaltigen, leidenschaftlichen Schmerz zum Ausdruck bringt. Doch allmählich verstummen die Klagen, von fernher erklingt es wie Glockengeläute, und in den Violinen ertönt's wie wehes Schluchzen. Das Scherzo trägt zumteil ein phantastisches Gepräge. Entzückend sind die frischen munteren Weisen, die so leicht und gefällig hervorquellen. Das Finale, welches reich an schönen Momenten ist, bildet einen wirkungsvollen Abschluß. Die Ausführung des heroischen Werkes war eine überaus weihevolle. Besonders fiel der zweite Satz durch geradezu unvergleichliche Durcharbeitung auf, und auch das Scherzo wurde herrlich wiedergegeben, so daß das ganze Werk einen vollen Erfolg hatte. Die nächste Nummer des Programms brachte ein Cellosolo des Herrn Klose, und zwar das A-moll-Konzert von Goltermann. Herr Klose spielte mit Hingebung und Wärme und entlockte seinem Instrumente Töne von wunderbarer Schönheit. Das Publikum zeichnete den Solisten durch reichen Beifall aus. Von mächtiger Wirkung war die große Fantasie aus „Samson und Dalila“ von Saint-Saens, ein wahres Meisterwerk realistischer Tondichtung, ebenso die herrliche Polonaise in E-dur von Liszt. Beide Werke wurden mit stürmischem Applaus aufgenommen. Herr Kapellmeister Hietschold kann mit dem Erfolg des gestrigen Abends wiederum voll und ganz zufrieden sein. Das Orchester leistete sein bestes, so daß das Konzert in seinem ganzen Verlaufe einen wahrhaft edlen Genuß bot und alle Hörer voll befriedigte. Der gesamten Kapelle gebührt daher mit ihrem genialen Leiter an der Spitze die höchste Anerkennung.

— **Das Restaurant zum Thalgarten** hat Herr Hugo Wloczniewski seit dem 1. April übernommen. Morgen findet die Eröffnung des Lokales statt.

— **Eine hochinteressante Ausstellung seltener Münzen** befindet sich in dem Schaufenster des Herrn Uhrmacher Sieg auf der Elisabethstraße. Es sind ausgestellt der äußerst seltene Goldabschlag vom Thorner Brandthaler, den selbst die größten Münzkabinette nicht aufweisen können, der seltenste Thorner Brandthaler mit 3 Türmen in Silber im ungefähren Werte von 450 Mark, ein Goldabschlag vom Danziger 30-Gröscher, außerdem ein Reihe der seltensten Thorner und Danziger Medaillen in tadelloser Erhaltung. Weitere Raritäten sind mehrere Danziger und Thorner Goldmünzen vom 1 bis 10-Dukatenstück. Auf vielen Stücken sind die Städte Danzig und Thorn in vorzüglicher Prägung dargestellt. Schließlich sind noch mehrere seltene Danziger und Thorner Thaler und kleinere Münzen, wie Interregnums-Thaler, Sechsgroschenklippe u. s. w., sowie das hoch seltene älteste Siegel der Thorner Altstadt ausgestellt, das letztere besonders in prachtvoller Erhaltung. Selten dürfte den Freunden der Numismatik Gelegenheit geboten werden, eine derartige Zusammenstellung so hoch interessanter Seltenheiten in Augenschein nehmen zu können.

— **Durch fast alle Blätter** geht zur Zeit die Meldung, daß jüdische Kinder nach einer Entscheidung des preußischen Kammergerichts auch an jüdischen Feiertagen die Schule besuchen müßten. Wir haben gestern diese Notiz ebenfalls gebracht. Heute wird uns nun mitgeteilt, daß diese Verpflichtung zum Besuche der Schule in Wegfall kommt, wenn ein für alle Male eine Dispensation nachgesucht wird.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 1 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 1 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 3,16 Meter.

— **Gefunden** ein Schlüssel auf dem neustädt. Markt, ein Fahrradsattel im Hofe des Hauses Bäckerstr. 29, abzuholen von Barczynski ebendort.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

Kleine Chronik.

* Mit dem Fehldruck der neuen Dreipfennig-Marke wird bereits ein schwunghafter Handel getrieben. Während in Berlin bisher nur 30 Pfennig für das Stück gegeben wurden, bietet ein württembergischer Händler den Fehldruck zu 2 Mark für das Stück an, „soweit der Vorrat reicht“, wie es in der betreffenden aus Stuttgart kommenden Offerte heißt.

* In dem Hazard-Spielerprozeß des Jockeyklubs in Wien verurteilte das Bezirksgericht Josephstadt alle Angeklagten, nämlich Nikolaus de Szemere, Graf Josef Potocki, Graf Louis Trautmannsdorff, Baron Helfried-Kaiserstein, die Markgrafen Alfons und Bela Pallavicini, Bezirkskommissar Baron Czekelius-Rosenfeld, Rennstallbesitzer Arthur Tränkel, Grubenbesitzer Graf Adam Skynski, Rennstallbesitzer Andor von Pechy und Graf Eugen Kinsky, zu je 1000 Kronen Geldstrafe, im Nichteinbringungsfalle zu 48 Stunden Arrest. Potocki, Szemere und Pechy wurden überdies aus Oesterreich ausgewiesen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. April. Entsprechend dem in der Zolltarifkommission eingebrachten Kompromiß-Antrage des Abg. Gamp, betr. Viehzölle, wurde beschlossen, die Pferdezölle um 20 Prozent zu ermäßigen.

Dresden, 11. April. Der sächsischen Regierung und dem Landtage ist eine Petition der sächsischen Bergarbeiter mit 19 Forderungen auf Abänderung des sächsischen Berggesetzes zugegangen. Gefordert werden u. a. die Achtstundenschicht, das Verbot der Beschäftigung von Frauen und jugendlichen Arbeitern, achttägige Lohnzahlung und Beseitigung des Strafsystems.

Essen, 11. April. Während eines Streites auf dem Tanzboden zwischen Polizisten und den tanzenden Paaren kam der Feldhüter Potthoff, der auch Polizeidienst versieht, hinzu und schlug alsbald mit blanker Waffe in die Menge hinein. Ein Bergmann wurde dadurch derart am Kopfe verletzt, daß er monatelang arbeitsunfähig war. Die Essener Strafkammer verurteilte den schneidigen Polizisten bei Verneinung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis.

Wien, 11. April. Reichskanzler Graf Bülow ist heute morgen 8 Uhr nach Berlin abgereist.

Petersburg, 11. April. Die Verurteilung des Obersten Grimm soll bereits erfolgt sein. Er wurde, wie es heißt, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und vom Zaren zu lebenslänglichem Kerker begnadigt und soll demnächst in die Festung Schlüsselburg überführt werden.

Peterburg, 11. April. Die russische Regierung machte dem Vatikan den Vorschlag, an Stelle des für drei Jahre nach Twer verschickten Bischofs von Wilna, Zierowitsch, einen katholischen Priester deutscher Nationalität zum Bischof von Wilna zu ernennen, da die russische Regierung niemals mehr einen polnischen Bischof dulden werde.

Konstantinopel, 11. April. Bei dem Abendessen an Bord der „Therapia“ brachte der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall einen Trinkspruch aus, in welchem er nach einem Rückblick auf Zweck und Ziel der deutschen Levantelinie der Freundschaft der beiden Souveräne gedachte. Der Botschafter schloß mit einem Hoch auf den Kaiser als den Schutzherrn der Handelsmarine. Es folgten Trinksprüche des Vertreters der Reederei Kraus, des Generalkonsuls Stemrich, Kamphoevener-Paschas und anderer.

Sofia, 11. April. Die Blätter bezeichnen die bevorstehende Weihe Firmilians zum Bischof von Uesküb als eine Gefahr für die Ruhe der Türkei und geben der Hoffnung Ausdruck, die Mächte, welche an der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan interessiert seien, würden dem Sultan raten, die heikle Angelegenheit nicht zu übereilen.

Caracas, 11. April. Das venezolanische Parlament hat das Protokoll genehmigt, in welchem die Bedingungen für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Venezuela enthalten sind.

Klerksdorp, 11. April. Die Burenführer Botha, Dewet und Delarey sind unter Parlamentärflagge in einem Wagen hier eingetroffen. Die Mitglieder der Regierung des Oranjefreistaates wohnen in der alten, diejenigen der Transvaalregierung und die Burenführer in der neuen Stadt. Die Verbindung ist beiden Teilen gestattet. Für die Zusammenkünfte befindet sich zwischen den beiden Stadtteilen ein Zelt.

Schiffahrt auf der Weichsel.

Kapitän Ulm, Dampfer „Weichsel“ mit 1200 Ztr. div. Güter und 1 bel. Kahn, G. Schmidt, Kahn mit 2300 Ztr. div. Güter, Kapitän Klotz, Dampfer „Bromberg“ mit 250 Ztr. div. Güter, Kapitän Hemerling, Dampfer „Brandenburg“ mit 4 bel. Kähnen im Schlepptau, A. Klawe, Kahn mit 2100 Ztr. Kohlen, F. Deutschendorf, Kahn mit 2400 Ztr. Kohlen, H. Paul, Kahn mit 1800 Zentner Kohlen und 800 Ztr. Roheisen, sämtlich von Danzig nach Thorn; J. Kruszinski, Kahn mit 2700 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; J. Salewski, Kahn mit 2000 Ztr. Kohlen von Danzig nach Wloclawek; J. Kotowski, Kahn mit 4000 Ztr., J. Grajewski, Kahn mit 3000 Ztr., B. Heppner, Kahn mit 6000 Ztr., sämtlich mit Rohzucker von Thorn nach Danzig.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 11. April. Fonds fest.		10. April.
Russische Banknoten	216,20	216,10
Warschau 8 Tage	215 90	215,85
Oesterr. Banknoten	85,15	85,15
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,30	92,—
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,80	101,80
Preuß. Konsols 3⅛ pCt.	101,80	101,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,40	92,10
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	101,75	101 80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,60	89,60
do. „ 3½ pCt. do.	98,40	98,40
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,50	98,75
„ „ 4 pCt.	102,30	102,60
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—,—	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	27,95	27 85
Italien. Rente 4 pCt.	100,80	100 80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,10	83,—
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	189,80	189,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	199,75	198,—
Harpener Bergw.-Akt.	167,—	165,50
Laurahütte Aktien	201 80	199,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	102 50	102,50
Thorn Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	165,50	165,75
„ Juli	165,50	165,75
„ September	162,—	161,75
„ loco Newyork	84⅛	85
Roggen: Mai	145,50	145,50
„ Juli	144,—	144,25
„ September	141,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	33,80	33,80

Wechsel-Diskont 3 pCt. Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Kauft nur **Weidemann's** russischen Knöterich seit **1883** nach **Weidemann's eigenem Verfahren präpariert.** Vorräthig in Apotheken u. Drogerien, die durch Schaufenster-Plakate erkenntlich; man beachte **unbedingt beim Einkauf des Thee's** die nebenstehende Schutzmarke und die auf den Plakaten abgebildete Originalpackung, da Weidemann's Packung, Schutzmarke, Litteratur 2c. 2c. nachgeahmt werden. **Vor wertlosen Nachahmungen des patentamtlich geschützten Weidemann's russischen Knöterich wird hiermit ausdrücklich gewarnt.** Wo nicht erhältlich, direkt von E. Weidemann in Liebenburg am Harz.

BRUSTTHEE E. W. SCHUTZ-MARKE.

Für nur Mark 4,50 sind 100 000 Mark Baargeld und eine mit vier Pferden bespannte elegante Equipage zu gewinnen, durch ein Wohlfahrtsloos und ein Schneidemühlerloos. Wer die Pferde nicht selbst behalten will, kann sie bequem durch das Komité auch noch zu Geld machen lassen, denn nach der Ziehung findet Auktion statt. Bisher sind auf diesen Auktionen stets hohe Preise erzielt worden; ein Beweis, daß nur gutes Material zur Verlosung ausgesucht und angekauft wird. Die Ziehung der Schneidemühler-Loose findet schon am 10. Mai, die der Wohlfahrtsloose am 27. bis 31. Mai statt. Die Loose sind durch den General-Debit: Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5, und durch hiesige Verkaufsstellen zu beziehen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Heyer** — in Firma **Gustav Heyer** — in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den

3. Mai 1902,
vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn, den 7. April 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Thorn III** Mellienstraße Nr. 120 belegene, im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt Band 8 Blatt 222 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckermeisters **Hermann Becker** in gütergemeinschaftlicher Ehe mit **Susanna** geb. **Wisniewski** eingetragene Grundstück am

14. Juni 1902,
vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen unter Artikel 615 der Grundsteuerrolle und Nr. 1194 der Gebäudesteuerrolle von Thorn — besteht aus Wohnhaus nebst abgesondertem Stall und Hofraum von 4 ar 52 qm mit 2100 Mk. jährlichem Nutzungswert.

Thorn, den 7. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Aus der **städtischen Baumschule** in Ollek im Jagen 70, dicht an dem ersten Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr **1000 Stück Ahorn-Alleebäume** abgegeben werden. Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem. Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 4. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Zum Armendeputierten des I. Reviers IV. Stadtbezirks, sowie zum Stellvertretenden Bezirksvorstehers des genannten Bezirks, ist der **Schuhmachermeister Franz Philipp** wiedergewählt.

Thorn, den 10. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Hilfsförsterstelle** in Gut Weißhof ist vom 11. Mai d. Js ab durch einen Reservejäger der Klasse A neu zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt:

1. Monatliche Remuneration je nach dem Dienstalter wie im Königlichen Forstdienst.
2. 24 rm Spaltknüppel, Freibrennholz und Reißig nach Bedarf zu den Werbungskosten.
3. 10 % des jeweiligen Gehaltes als Wohnungsgeldzuschuß.

Außerdem werden Schußgelder für selbsterlegtes Raubzeug und für das auf den Jagden pp. erlegte Nutzwild sowie eine Gratifikation zu Weihnachten bis zu 75 Mark gewährt.

Neben der Beschäftigung im Forstschutz pp. hat der pp. Hilfsförster zeitweilig die Funktion eines Schreibgehilfen des Oberförsters zu übernehmen.

Die Anstellung erfolgt nach einjähriger Probedienstzeit auf dreimonatliche Kündigung.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, eines Gesundheitsattestes und sämtlicher Dienstzeugnisse an die Adresse des städtischen Oberförsters Herrn Lüpkes in Gut Weißhof bei Thorn bis spätestens zum **1. Mai d. Js.** richten.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.

Bankkredit, Wechseldiskont, Betriebs- und Hypotheken-Kapital 2c streng diskret in jeder Höhe.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Bekanntmachung.

Aus dem Schutzbezirk Guttau können 100 000, in Weißhof ca. 100 000 sehr starke, gesunde, einjährige Kiefernpflanzen zum Preise von 1,20 Mark pro Mille, ferner in Guttau noch ca. 2000 5/6jährige verschulte Birken zum Preise von 15 Mark pro hundert loco Baumschule pp. abgegeben werden.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Ankauf.

Sonnabend, den 12. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer

1 Waggon gute, gesunde, grobe
Weizenkleie

zur sofortigen Lieferung lose ab Alexandrowo für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich **mindestfordernd ankaufen.**

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Versteigerung.

Sonnabend, den 12. d. Mts.,
nachmittags 3½ Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer

1 Waggonladung Mais

hier bahnstehend, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler.
vereideter Handelsmakler.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Schuhmacherstrasse Nr. 1,
parterre links.

Schüleranmeldungen für den **Klavierunterricht** nehme entgegen. **Margarete Hirsch.**

Mit nur Mark 4.30 (Porto und Gewinn-Listen **30** Pf. extra) für:
1 Wohlfahrts-Loos ℳ 3.30 und
1 Schneidemühler Loos ℳ 1.—
zu gewinnen die **Haupttreffer:**

100,000
Mark Baar, ohne Abzug, und
1 elegante Equipage m. **4 Pferden**

Ziehungen 10. u. 27.—31. Mai
Loos-Versand durch **General-Debit**
Lud. Müller & Co.
in **Berlin**, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Prospekte gratis.

Lose in **Thorn** bei: **C. Dombrowski**, Buchdruckerei, **W. Stankiewicz**, Gerberstrasse 29, **Walter Lambeck**, Buchandlg., **Joh. Skrzypnik**, Altstädt. Markt Ecke Heiligegeiststrasse, **O. Herrmann**, Zigarrenhdlg., **Ernst Lambeck**, Buchdruckerei, **J. Hoyerswerm**, Breitestr. Ecke Gerberstr.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, der verlange per Postkarte die „**Deutsche Vakanzen-Post**" in Eßlingen.

1 Lehrling
sucht von sofort
F. Bettinger
Tapezier u. Dekorateur, Strobandstr. 7.

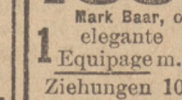
Suche zum sofortigen Antritt eine
perfekte Directrice
zur Leitung meiner Damenschneiderei in **Lodz** (Rußland). Persönliche Meldungen nehme bis spätestens Sonntag entgegen.
Hilbitz, Bäckerstraße 15 I.

1 Amme
für sof. ges. **Mocker,** Thornerstr. 18.

Ein junges Mädchen
als Aufwärterin gesucht
Mellienstr. 55, unten links.

Aufwärterin gesucht Schillerstr. 20 II.

2 gut erhalt. Bettgestelle
mit Matratzen u. a. m. zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.



Eine Rappstute,
englisch Halbblut, 4—5 Jahre alt, 1,70 m groß, roh, steht zum Verkauf in
Pluskowenz bei Schönsee.

כשר גם על פסח
Alte abgel. **Ungar-, Rot-, Weiß-, Muscat- und Palästina-Weine, ff. Cognac, Liqueure u. Laureol** empf. billigst **Jacob Schachtel.**

100 Zentner
Prima Sauerkohl
per Zentner **4,50** Mk.
P. Begdon.

Einem hochverehrten Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich dass in der **Katharinenstrasse Nr. 7** bisher bestehende **Restaurant**

Zur Reichskrone

übernommen habe. Nach vollständiger Renovierung und zeitgemässer Neueinrichtung werde ich dasselbe **Sonnabend,** den 12. d. Mts. **eröffnen** und empfehle ich mich dem geneigten Wohlwollen des geehrteu Publikums. Für vorzügliche Speisung und Getränke ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll.

J. Lyskowski.

Thalgarten.

Dem hochgeehrten Publikum, Gönnern und Freunden zur gefälligen Nachricht, dass ich das

Gartenrestaurant „Thalgarten"

seit dem 1. d. Mts. **übernommen** habe.

Indem mein grösstes Bestreben stets dahin gerichtet sein wird, für gute Speisen und Getränke zu sorgen, bitte ich, mich durch zahlreichen Besuch gütigst unterstützen zu wollen.

Zur **Eröffnung** der renovierten Gasträume **Sonnabend, den 12. d. M.,** von abends 8 Uhr ab

Familienabend mit Unterhaltungsmusik,

wozu freundlichst einladet

Hugo Wloszniewski.

Hierdurch beehrt sich der ergebenst Unterzeichnete höflichst mitzuteilen, dass seine **Schlosserei** zur Bequemlichkeit der geschätzten Kunden und im Interesse schneller Bedienung oder sofortiger Erledigung von Anfragen, Preisabgaben usw. an das **Fernsprechnetz** unter Nr. **249** vom heutigen Tage ab **angeschlossen** ist.

Ich benutze gleichzeitig diese Gelegenheit, um mich ferneren Wohlwollem — unter Zusicherung guter, sauberer und prompter Ausführung der mir übertragenen Arbeiten — zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Georg Doehn,
Schlosserei
für Bau-, Kunst- u. Schmiedearbeiten.
THORN, Araberstrasse 4.

Bad Landeck

in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (**Schwefel-Natrium-Thermen** [28,5 ° C]). **Klim. Kurort. Terrain-Kurort.** 450 Meter Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Folgen mech. Verletzungen, chron Katarrhen der Athmungswege, Blutstauungen im Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche u. Reconvalescenz.** — Kurmittel: **Mineralbäder** in den **Quellen** und in **Wannen, Moorbäder, innere** und **äussere Douchen, Massage, Molke, Kefyr,** alle gebräuchlichen **Trinkbrunnen.** Ausgedehnte **Promenaden-** und **Fahrwege** im Walde am Orte. — Besuch: 9000 Personen. **Kurzeit Mai bis Oktober. 8 Badeärzte Hochquellen-Wasserleitung, elektr. Beleuchtung, Eisenbahn-Station** (Landeck). **Prospekte kostenlos.** Die städtische Bade-Verwaltung.

„Trilby"

Mann & Stumpe's

3½—7 cm breite **Verlängerungsborden „Trilby"** zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich. ☞ Jede Farbe lieferbar. **Mann & Stumpe's** neue **Mohairborde „Königin",** mit glänz. echtfarb. Tresse, entzückt alle Damen. **Mann & Stumpe's Kragen-Einlage „Porös"** ist nur echt mit Firma auf Cartons.

Vorrätig bei

Lewin & Littauer
und
S. Hirschfeld
Inh.: **A. Fromberg.**

Damen! Schutz und Reinlichkeit des Rocksaumes wird **allein vollkommen** erreicht durch **„Mann & Stumpe's"** Mohairborden: Marke **„Original"** 10 Pfg. oder Marke **„Königin"** 14 Pfg. per Mtr. u. **Verlängerungsborden „Trilby"**, diese sind **nur Echt,** wenn jede Borde den Stempel **„Mann & Stumpe"** als **einzige** Erfinder der Mohairborde, trägt. ☞ **Alle Nachahmungen, also ohne unseren Stempel, kosten nur die Hälfte!**

Mann & Stumpe, Barmen.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten zurückgesetzter Schuhwaren
zu enorm billigen Preisen.

Kinderschuhe	von Mk.	0.50 an
Damen-Pantoffeln		0.50 -
Damen-Lederpantoffeln		1.50 -
Damen-Chagrin-Hausschuhe		2.— -
Damen-Chagrin-Spangenschuhe		2.50 -
Damen-Lack-Salonschuhe		2.25 -
Damen-Lack-Spangenschuhe		3.75 -
Damen-Hausschuhe braun		2.50 -
Damen-Spangenschuhe braun		3.— -
Damen-Knopfstiefel braun		5.50 -
Herren-Rossleder-Halbschuhe genag.		3.75 -
Herren-Rossleder-Zugstiefel m. Bes.		4.50 -
Herren-Rossleder-Zugst. Zwickel gen.		5.50 -
Herren-Lederpantoffeln		1.90 -

Auf sämtl. Schuhen ist der **feste Preis** aufgezeichnet.

M. Bergmann, Thorn,
Breitestrasse 26.

Nur kurze Zeit!

Spottbillig

verkaufe, solange der Vorrat reicht, die noch vorhandenen Schuhwaren.

Binnen kurzem

Neu-Eröffnung

eines
ganz bedeutenden Schuhwarenhauses nach Berliner Chik.

Julius Duppke, Gerberstraße 33|35.

Fahrräder und sämtliche Zubehörteile liefert billigst **Hans Crome,** Einbeck.
Vertreter gesucht. Katalog gratis.

Allen voran

Schutzmarke.

steht **Tiedemann's** Bernstein-**Fußbodenlack** mit Farbe.

☞ Weltausstellung Paris 1900
goldene Medaille.

Niederlage
in **Thorn** bei **Hugo Claas,** Seglerstraße 96/97.

Wohnung von 3 Zimmern im Innern der Stadt gej. p. 1. Juli cr. Off. unt. **A.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Neu möbl. Zimmer gleich billig abzugeben Waldstraße 29a II.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 11. April 1902.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis	höchst Preis
Weizen	100 Kg.	17 20	18 —
Roggen	"	14 80	15 20
Gerste	"	12 40	12 80
Hafer	"	14 60	15 —
Stroh	"	7 —	8 —
Heu	"	7 —	8 —
Kartoffeln	50 Kg.	1 20	2 —
Rindfleisch	Kilo	1 —	1 20
Kalbfleisch	"	— 80	1 20
Schweinefleisch	"	1 20	1 40
Hammelfleisch	"	1 —	1 20
Karpfen	"	1 60	1 80
Zander	"	1 40	1 60
Aale	"	— —	— —
Schleie	"	1 40	— —
Hechte	"	— 80	1 40
Bressen	"	— 80	— —
Barsche	"	— 80	1 20
Karauschen	"	— —	— —
Weißfische	"	— 30	— 50
Puten	Stück	4 50	7 50
Gänse	"	3 —	5 —
Enten	Paar	4 50	5 50
Hühner, alte	Stück	1 30	2 —
" junge	Paar	— —	— —
Tauben	"	— 80	— 90
Butter	Kilo	1 60	2 40
Eier	Schock	2 40	3 20
Aepfel	Kilo	— 60	— 80
Zwiebeln	"	— 15	— 20
Mohrrüben	"	— 10	— 15
Spinat	"	— 50	— 60
Apfelsinen	Dtzd.	— 60	1 20
Radieschen	Bund	— 8	— 10
Schnittlauch	2 Bund	— 5	— —

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. April 1902.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Waubke.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9½ Uhr und Nachmittag 4 Uhr: Gottesdienst.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Krüger.

Evangel. Gemeinschaft Mocker
Bergstraße 23.
Vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr und Donnerstag Abend 8 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittag 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Bethaus zu Nessau.
Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl. Anmeldung von 6 Uhr ab.
Herr Pfarrer Endemann.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 13 April 1902.
Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaal, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.
Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 85. Sonnabend, den 12. April. 1902.

Kranke Seelen

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es bedürfte nur des geeigneten äußeren Anlasses, die genaue Erinnerung daran zu erwecken," erwiderte Gerhard. „Das ist in der That meine Meinung. Ja, ich gehe noch weiter und glaube bestimmt, daß alle Vorgänge, bei denen wir Zeugen gewesen sind — gleichviel, ob wir sie nach landläufigen Begriffen bewußt in uns aufgenommen und mit klarer Ueberlegenheit registrirt haben oder nicht — in unserer Denkwerkstatt bleibend aufgespeichert werden. Und die absolute Unmöglichkeit, sie jemals ins Tageslicht unseres Bewußtseins zu rücken, das heißt die Unzulänglichkeit dieses irdischen Daseins zur Herbeiführung der Bedingungen für diese Beleuchtung außerordentlich schwacher Eindrücke wäre kein Beweis, daß diese Eindrücke überhaupt nicht in uns schlummern. Damit wird natürlich die überwiegende Mehrheit alles dessen, was wir jemals geschaut, gehört, gesprochen, gefühlt, geschmeckt, gerochen haben, und namentlich dessen, was wir ohne Bewußtsein, zum Beispiel während des Schlafes, jemals erlebt und miterlebt haben, nie und nimmer in uns reproduzirt, wieder ausgelöst werden können, also dem Wesen nach allerdings so gut wie ausgelöscht und verschwunden sein; aber nichts desto weniger bleibe ich dabei: es ist doch einmal, wenn auch als noch so schwacher, unbewußter und somit gebundener Eindruck, in uns eingeprägt worden, nämlich in jenes wahre Ich, von dessen übersinnlichem Umfange wir nur eine blasse Ahnung ausdrücken, wenn wir die Unsterblichkeit der Seele behaupten und so dem gewaltigsten Gedanken Worte geben, den je ein Menschenhirn fassen konnte."

Gerhards Stimme schien noch lange in dem Raum zu schweben, nachdem er bereits geendet hatte, denn Vater und Tochter schwiegen.

„Wirklich," sagte Dörland endlich, sich über die kahle Stirn fahrend, „man macht sich gemeiniglich wenig Gedanken über die Unsterblichkeit der Seele und begnügt sich meist, es einfach als ein Dogma hinzunehmen. — Du, Gerhard, scheinst mir als Philosoph aber Deine eigenen Wege gegangen zu sein!"

Gerhard erwiderte nichts, und Thea schwieg noch immer. Aber als die riesige alte Pendeluhr jetzt ihr schweres Schlagwerk rührte, stand man einmüthig auf, sich besinnend, daß es ungewöhnlich spät geworden sei. Dörland reichte dem Schwiegersohne lächelnd die Hand.

„Es ist Zeit, sich aufs Ohr zu legen, mein Lieber. Ich glaube aber, wir werden im Traum noch ein Stück weiter philosophiren, das heißt also: neue Eindrücke sammeln, nicht wahr? Es müßte aber ein krauses Bild sein, wenn man diese geheimnißvolle, unendliche Geistestafel, welche nach Deiner Lehre alle unsere Lebensregungen unauslöschlich aufzeichnet, wie ein Buch auslegen könnte, wie?"

„Gute Nacht," sagte Gerhard etwas eilig, einer Antwort ausweichend.

Als sie in ihrem Zimmer allein waren, warf sich Thea dem Gatten an die Brust. Er war betroffen von diesem Gebahren, das wie ein stummer Schmerzensausbruch aussah.

„Was ist Dir, Liebste?" fragte er sanft, sie in die sammetweichen Wellen ihres sattblonden Haares küssend.

„Ich weiß nicht — ich fürchte mich."

„Wovor?"

„Vielleicht vor Gespenstern, die mir zuflüstern wollen: Die Tage Deines Glückes sind gezählt!"

„Du bist kindisch."

„Oh — Du bist aber eben auch zusammengezuckt! Ich Ich habe da also ein verwandtes Gefühl in Dir berührt . . ."

„Thea, ich beschwöre Dich . . .!" rief er, entsetzt von ihrem plötzlich in wilder Leidenschaft aufflammenden Ton.

„Du willst, daß ich schweige — weiter schweige wie bisher? Nein, ich kann es nicht! Es wäre elende Feigheit, wenn ich es noch länger thäte. Gerade Dein Bestreben, mich jetzt wieder zu beschwichtigen, macht es brennend — mein Verlangen, endlich volle Klarheit zwischen uns zu sehen."

„Thea, um Himmels willen! Was ist das? Ich kenne Dich ja gar nicht — ich verstehe Dich nicht!"

Sie trat einen Schritt zurück und sah ihn aus einem bleichen Gesichte, mit einem bitteren Lächeln an. „Du kennst mich nicht, Du verstehst mich nicht — das glaube ich jetzt wirklich fürchten zu müssen. Aber ohne Wortklauberei, ich meine mich selber erst in dieser Sekunde so eigentlich zu verstehen — die bohrende Angst nämlich, mit der ich mich bis heute herumgeschleppt habe. Sage mir einmal — nach ehrlicher Prüfung Deiner selbst — liebst Du mich?"

„Wäre es möglich, daß Du daran gezweifelt hast?"

„Nicht ganz deutlich, sonst hätte ich mich nicht eben noch an Deine Brust geflüchtet — um den Hunger nach Wahrheit in mir mit einer Liebkosung abfüttern zu lassen. Aber Dein plötzlicher Schreck hat mich mit einem Schlage empfinden lassen, was ich eigentlich fürchtete: die Bestätigung der lange schon in mir keimenden, mir bisher nur verschleiert gebliebenen Ahnung, daß ich Dich nicht besitze. Und jetzt bin ich stark, jetzt will ich Gewißheit haben darüber, denn ich erkenne, daß auch die grausamste Wahrheit dem Siechthum in dumpfen Zweifeln vorzuziehen ist. Gerhard, ich bitte Dich — nur jetzt keine Phrase! Sie würde mir ja doch nicht verbergen können, was mir da Deine Miene so deutlich verräth: Du mußt Dich in meinem Anblick erst darauf besinnen, was Du mir schuldig zu sein glaubst. Im Aeußerlichen sind wir Mann und Weib, aber mit Deinen Gedanken gehst Du Deine eigenen Wege; ich habe keinen Theil an Deiner Seele!"

Er stand wie versteinert; nur an seiner Lippenbewegung merkte sie, daß er sich ihre letzten Worte wiederholte — wieder eine Bestätigung, daß ihr eigentlich kein direkter Weg in sein Inneres offen gestanden hatte.

„Nicht wahr, jetzt — schaudert Dir vor mir?" sagte sie eindringlich.

„Vor dem Abgrund, an den Du mich plötzlich geführt hast, vor der Möglichkeit, Deine Liebe zu verlieren, wenn ich noch länger das unselige Geheimniß vor Dir bewahre, das unsere Seelen einander entfremdet hat, ohne daß ich es wußte."

Und nun sagte er ihr, was ihn eine Zeit lang rastlos gequält hatte, bis er zur Resignation gekommen war, zu einem nur mehr beschaulichen Grübeln über ein wissenschaft-

lich interessantes Räthsel, ohne zu bedenken, daß er im Begriffe war, sich damit vor der Gattin in eine Seeleneinsamkeit zurückzuziehen, die sie als Lieblosigkeit auffassen konnte.

„Ich suche einfach nach funfzehn Monaten meiner Vergangenheit, die mir abhanden gekommen sind," schloß er seine Bekenntnisse; „oder besser gesagt, ich suche sie bereits nicht mehr und suche nur noch nach der möglichen Erklärung für das Phänomen an sich."

Thea hatte ihn kopfschüttelnd angehört, aber ihr schönes Gesicht hatte sich dabei immer mehr wieder aufgeheitert.

„Und das ist Alles?"

„Ich habe Dir nichts verborgen, das schwöre ich Dir bei dem Haupte meiner theuren Mutter!"

Da drückte sie ihm mit neu aufquellender Herzlichkeit die Hand.

„Dann waren wir Beide Kinder — die sich vor Gespenstern fürchteten. Aber Du vor Allem. Warum glaubst Du denn, mich nicht einweihen zu dürfen?"

„Ja, darüber vermöchte ich keine genaue Rechenschaft zu Es war so zu sagen Seelenschamhaftigkeit, was mir Dir gegenüber den Mund verschloß; vielleicht schämte ich mich auch, wie ein Krüppel in einem Kreise wohlgebauter Leute, vor Dir, die Du mir immer als das Urbild der körperlichen und geistigen Gesundheit erscheinst."

„Du lieber Thor, dann hättest Du Dich erst recht an mich schließen sollen, in Wahrheit Eins mit mir werdend und so das Gesunde meiner Natur mit mir theilend! — Wie jetzt Dein Auge ganz anders dreinsieht! Du fühlst ja eben schon das Heilsame dieser Aussprache, zu der ich Dich genöthigt habe, nicht wahr? Oh, dann versprich mir nur, daß Du die echte Gemeinschaft, die sich jetzt zwischen uns gebahnt hat, für immer aufrecht erhalten willst!"

Er zog sie an sich und küßte sie in überströmendem Dankgefühle auf Augenlider und Lippen.

„Ich wäre ein Narr, wenn ich es noch einmal versäumen wollte, das Glück, das Du mir bietest! Wie klein erscheine ich mir nun mit meinem bisherigen Zagemuth vor Dir! Ich meinte Dich gerade durch die Mittheilung meiner räthselhaften Gedächtnißlücke in Schrecken und in ein unheimliches Grauen vor mir zu versetzen, das mir Deine Liebe rauben konnte. Und Du findest jetzt nichts Schreckliches, nichts Grauenhaftes darin, daß Einer die Erinnerung an einen gewissen Zeitraum für immer verloren hat?"

„Seltsam ist es wohl," sagte sie nachdenklich, „und ich hätte dergleichen niemals für möglich gehalten. Aber was sollen wir uns überflüssige Gedanken und Sorgen darüber machen, wo uns doch der Augenschein gottlob die Gewißheit giebt, daß Du im Uebrigen nichts an Gesundheit eingebüßt hast?" — Dann lachte sie ihn mit kindlichem Frohsinn an. „Ja, wer weiß, mein Freund, ob es nicht sogar ein Glück für uns ist, daß Dir das Gedächtniß für jene fünfzehn Monate Flüchtlingsleben in eine unergründliche Tiefe entfallen ist."

„Ein Glück?"

„Wenn es zum Beispiel sehr traurige Eindrücke gewesen waren, die Dir in jener Zeit geworden sind, oder gar Thaten, die Du bei unverletzter Erinnerungskette all Dein Leben lang bereuen würdest?"

Gerhard wurde plötzlich sehr ernst.

„Wie, schon wieder diese grüblerische Miene? Habe ich neue Gespenster heraufbeschworen?"

Er machte eine abwehrende Bewegung und holte neuen Athem.

„Nein, nein, Du hast Recht, wir müssen dabei bleiben, die Dinge zu nehmen, wie sie sind! Aber dann wollen wir auch nicht im Scherze weiter kombiniren, was hätte sein können . . . Womit hast Du vorhin begonnen? Der Zweifel mache krank und zwinge uns schließlich, lieber die schlimmste Wahrheit aufzusuchen. Laß uns also der Gefahr so verhängnißvoller Zweifel ausweichen!"

„Wie, Du könntest doch nicht ernstlich an die Möglichkeit glauben: . . ."

„Daß der versunkene Theil meiner Lebensspur ein Geheimniß einschlösse, ein Verbrechen vielleicht, das anders mein Gewissen bis zu meiner letzten Stunde belasten würde; warum nicht?"

„Thorheit! Unsinn!"

„Sei ruhig! Ich glaube es ja wirklich nicht — ich will mich nur in dem Vorsatze bestärken, alle weiteren Forschungen nach jener Vergangenheit ruhen zu lassen und dies als eine Forderung unseres Heils zu betrachten."

„Und vor Allem — kein Geheimniß mehr zwischen uns!"

„Keinen Schatten davon!" — — —

Am anderen Morgen erwachte Thea später als gewöhnlich und konnte sich daher nicht wundern, ihren Mann nicht mehr an ihrer Seite zu finden. Als sie sich aber an den gemeinsamen Frühstückstisch begab, traf sie den Vater allein.

„Gerhard —?"

„Ist heute einmal in aller Frühe ausgeschwärmt, sagte mir der Diener. Er wollte aber zum Frühstück wieder . . . Ah, horch, da ist er auch schon!"

Es war in der That der Baron, der die Treppe heraufkam und gleich darauf in das Zimmer trat.

„Guten Morgen!"

„Du warst heute schon aus?" fragte Thea.

„Ich bin früh erwacht und fühlte momentan die Laune zu einem Morgenspaziergang. Es war wirklich recht erfrischend."

Wer hätte an dieser Erklärung etwas auszusetzen gehabt? Thea kam sie nur ein wenig zu prompt abgegeben vor, als hätte er sie schon sorgfältig bereitgehalten.

„Du hast also schlecht geschlafen?" meinte Graf Dörland. „So erging's auch mir. Ich habe es ja vorausgesagt, unser Gesprächsthema war nicht zu einem Schlummerliede geeignet. Was mir Alles für tolles Zeug geträumt hat — geradezu unglaublich! — Du hast gewiß auch geträumt?"

„In der That," entgegnete Gerhard — allerdings aber erst nach einem gewissen Zögern.

„Was hat Dir denn geträumt?" fragte Thea

„Ja, wenn ich das wüßte!"

Dörland lachte. „Warum beseufzest Du es, daß Du es glücklich verschwitzt hast? Mir geht der Hexensabbath von heute Nacht noch jetzt im Kopfe herum. Oder bist Du etwa im Traume zu einer Entdeckung gekommen, deren Verlust Dich jetzt schmerzt?"

Gerhard blickte schweigend vor sich hin, Teller und Tasse unberührt lassend. Thea beobachtete ihn nicht ohne Sorge. Was hatte er nur?

„Weißt Du," nahm der Graf nach einer Weile wieder das Wort, „Du solltest Dich einmal unserem lieben Freunde Willers mittheilen."

„Weshalb?" fuhr Gerhard herum. „Hältst Du mich für krank?"

„Gott behüte! — Ich verstehe nicht, wie Du so gereizt sein kannst. Ich meine, der Professor treibt neben seiner Medizin ja mit Vorliebe psychologische Studien und würde Deine gestrigen Ausführungen auf demselben Gebiete gewiß mit Interesse vernehmen."

Gerhard biß sich auf die Lippe und löffelte jetzt mit übertriebenem Eifer in seiner Chokoladentasse. Sollte er gestehen, daß ihn sein heutiger Morgenspaziergang „zufällig" eben bis vor das Haus des Universitätsprofessors geführt hatte — und daß er sich dann doch nicht hatte überwinden können, bei ihm anzuklopfen? . . .

Eine halbe Stunde später, als sich Graf Botho zurückgezogen hatte, näherte sich Thea ihrem Manne, ehe er sich gleichfalls vom Tische erhob. Sie legte ihm den Arm um den Nacken und flüsterte ihm ins Ohr:

„Du hast doch nicht vergessen, was wir gestern miteinander ausgemacht haben?"

„Volles Vertrauen, meinst Du, Herzliebste. Ich werde dieses Versprechen auch halten."

„So sage mir, was Du heute Nacht geträumt hast!"

„Ich weiß es wirklich nicht mehr; ich habe Papa die Wahrheit gesagt."

„Es quält Dich aber, daß Du es eben nicht mehr weißt?"

„Nun ja — ich verhehle es nicht."

„Es war also vielleicht wirklich eine Entdeckung, ein glücklicher Einfall, wie er ja schon manchem Erfinder im Schlaf zugeflogen sein soll?"

„Auch das weiß ich nicht. Ich habe nicht die geringste Ahnung von der Richtung, in der sich mein Traum bewegt hat. Nur das Eine weiß ich: daß es ein ungemein lebhafter Traum gewesen sein muß, und daß ich mir noch im Traume vorgenommen habe, die Erinnerung daran festzuhalten."

„Das kommt oft vor, ich weiß es aus Erfahrung. Es ist einem ärgerlich, wenn man sich dann beim Erwachen so gewissermaßen gefoppt sieht. Aber das darf Dir doch keinen Anlaß zu anhaltender Verstimmung bieten."

„Du hast wohl Recht. Aehnlich ist es mir schon oft und oft ergangen — aber diesmal war es doch ein Anderes. Es ist mir, als ob ich mit diesem vergessenen Traume einen schweren Verlust zu beklagen hätte."

„Geh doch! Das ist noch ein Rückfatz von jenem Pessimismus, von dem Du gestern in der Aussprache mit mir Dein Herz entlastet hast. Will Du wieder an jene seltsame

Gedächtsnißkluft denkst, die für Dich zwischen Karlsruhe und Hochkreuz liegt, macht Dir nun auf einmal auch dieses jüngste Faktum — ein Alltagsvorkommniß — ungerechtfertigte Pein."

„Da, das ist's!"

„Und siehst Du — da athmest Du auch schon auf! Habe ich meinen lieben Grübler wieder geheilt?"

„Du bist mein guter Engel!" sagte er, den Frauenkopf mit dem ihn hold anlächelnden Munde zu sich niederziehend, daß seine Lippen die anderen erreichten.

„Und Du hättest nicht allein ausgehen sollen, Liebster; fühlst Du nun, daß es eigentlich schon ein kleiner Verrath an unserem gestrigen Pakte war?"

„Es hat sich gestraft. Und ich verspreche Dir . . ."

Sie hielt ihm mit den Rosenfingern den Mund zu. „Keine Betheuerungen! Ich glaube Dir — ich glaube an Dich, so lange Du an mich glaubst!"

(Fortsetzung folgt.)

Dichterworte und Sprüchwörter im Volksmunde.

Skizze von Arnold Baldauf.

(Nachdruck verboten.)

Witz und Humor ist von jeher im Deutschen Volksthum zu Hause gewesen. In allen Klassen der Gesellschaft — und nicht zum mindesten in den breiten Volksschichten — läßt sich seine Spur verfolgen. Wie er gerade dem sogenannten „kleinen Mann" in Fleisch und Blut übergegangen ist, tritt so recht deutlich an einer Erscheinung zu Tage: an der Art und Weise, wie sich der Volkswitz die Citate und Sprichwörter, an denen unsere Sprache ja so reich ist, zu Nutzen gemacht hat. Kleine, scheinbar harmlose Veränderungen, die sich oft nur auf ein Interpunktionszeichen erstrecken, werden da vorgenommen — und doch spricht aus diesen Veränderungen eine Fülle köstlichsten Humors.

Als sehr bezeichnend für die materielle Lage unseres Volkes muß es gelten, daß gerade sie es ist, auf die eine Menge solcher Umänderungen Bezug nimmt. So läßt der Volkswitz in Schillers

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet

das sittliche Moment ganz aus dem Spiele; er mahnt vielmehr:

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das nöth'ge Kleingeld findet,

denn ihm kommt es vor allen Dingen darauf an, daß das junge Paar finanziell sicher gestellt ist.

Ganz ähnlichem Motive dürfte auch die Umänderung zuzuschreiben sein, die da Ponte's

Reich' mir die Hand, mein Leben

sich gefallen lassen muß. Nur ein Fragezeichen schiebt hier der Volkswitz ein:

Reich? Mir die Hand, mein Leben!

sagt er, und umgeändert ist der Rede Sinn, und zwar recht gut verständlich.

So materielle Gesinnung auch aus diesen beiden Beispielen spricht, Schiller's „Ehret die Frauen" wagt der Volkswitz aber doch nicht anzutasten — nur den Nachsatz modelt er ein wenig um. Während der Dichter sagt:

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben

faßt der Volkswitz das Ding von der praktischen Seite auf und sagt:

Ehret die Frauen! Sie stricken und weben
Wollene Strümpfe für's irdische Leben.

Das ist nun freilich ein recht prosaischer Grund, dem die Frauen da das Geehrtwerden verdanken. Aber sie mögen sich das immerhin gefallen lassen, denn es giebt eine ganze Menge Ausflüsse des Volkswitzes, in denen sie weit weniger glimpflich wegkommen. Goethe's

Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan

weiß zum Beispiel ein Liedlein davon zu singen: es muß sich zwei verschiedenen Umänderungen unterwerfen. Die erste giebt den Sinn der Berliner Redensart wieder: „Kein Vergnügen ohne den Damen, aber mit die Damen läuft's in dem Jelde!" und lautet:

Das Ewig-Weibliche zieht uns — aus,

während die zweite:

Das Weibliche zieht sich ewig an

wohl so manchem Ehemann aus dem Herzen gesprochen ist, der, fix und fertig zum Ausgehen bereit, „nur noch ein halbes Stündchen" zu warten braucht, bis „sie" so weit ist, daß „nur" noch die Handschuhe — natürlich sechsknöpfige! — zuzuknöpfen sind.

Daß in unserem Vaterlande, dem Lande der Biertrinker, der Volkswitz auch diesem schönen Laster mitspielt, ist selbstverständlich. Seume's Verse:

Wo man singet, laß Dich ruhig nieder,
(Ohne Furcht, was man im Lande glaubt,
Wo man singet, wird kein Mensch beraubt;)
Bösewichter haben keine Lieder.

hat er dazu auserkoren. Diese wurden nun zwar bereits von David Kalisch parodirt:

Wo man raucht, da kannst Du ruhig harren,
Böse Menschen haben nie Cigarren.

Allein der Volkswitz schuf sich noch seine eigene Parodie, die sich noch dazu dem Originaltext viel mehr anlehnt, als die Kalisch'sche:

Wo man trinkt, da laß Dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Liter.

Auch das harmlose Sprichwort

Hoffen und Harren macht manchen zum Narren

muß zur Bewitzelung des Biertrinkens herhalten. Der Volkswitz begnügt sich aber nicht mit den zwei Zeilen, sondern fügt noch zwei weitere hinzu, sodaß es nach seiner Weise heißt:

Hoffen und Harren macht manchen zum Narren;
Malz aber und Hopfen macht manchen — besopfen.

Doch genug der Beispiele. Sie sind zwar nur ein geringer Bruchtheil der großen Menge von Citaten und Sprichwörtern, die sich der Volkswitz zu Nutze gemacht hat, doch mag's dabei, gemäß dem Sprichwort:

Bescheidenheit ist eine Zier

für heute sein Bewenden haben, dem Volkswitz zum Trotz, der durch ein boshaftes

Doch weiter kommt man ohne ihr

den Sinn des Sprichwortes nach seiner Weise zu verbösern bestrebt ist.

Poesie-Album.

Verschollenes Glück.

Ich weiß ein Märchen, daß ein Wand'rer kam
Zum Waldesgrund, da läutet' es wie Glocken,
Und eine Blume fand er wundersam
Und schmückte traumvoll seine braunen Locken.
Als er zurück zu Menschen kam voll Gram,
Bestaunten ihn die Leute tief erschrocken:
Die Welt war älter um viel hundert Jahre,
Und Keiner kannt' ihn mit dem Kranz im Haare.

So bist Du meine Zauberblume auch,
Ich weiß nicht mehr, was bei den Menschen Brauch,
Und von des Traumes Bann bin ich umfangen,
Mir ist, als wären hundert Jahr' vergangen.
Ein Fremdling bin ich worden, denn ein Hauch
Des Alters weht in dieser Welt der bangen.
Nur bin ich jung und fremd im blüthenvollen
Lenzschmuck des Glücks wie vor der Welt verschollen.

D'rum kehr' ich nun auf immer heim zu Dir
Und meinem Märchenglück im Waldesgrunde.
Vergessen will ich sein. Mir sprudelt hier
Des Lebens Quell und Heil für jede Wunde.
Dein Auge feuchten Strahles über mir,
Ein Flüstern, weggeküßt von Deinem Munde —
So mögen mir Jahrtausende verschwinden,
Zur Welt den Rückweg will ich nimmer finden!

Julius Große.

Dem, der off'ne Augen hat,
Wird im Leben vieles glücken;
Aber weiter bringt es der,
Der's versteht, sie zuzudrücken.

Wichtig

für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Arienheller

390 Meter tiefe Quelle, 22 Meter hoher Sprudel, geschmacklich vollkommenste Mineralquelle,

wirkt

schleimlösend, blutreinigend, Verdauung und Stoffwechsel fördernd etc. und ist

garantirt frei von fremden Zusätzen

einschliesslich Kohlensäure.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Restaurants etc.

General-Vertreter **Felix Arnd**

BERLIN SW., Lankwitzstr. 12.

Bekanntmachung.

Alle Personen, die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, in Räumen mit schlechter Luft zu athmen oder viel und andauernd zu sprechen, z. B.

Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere,
Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte,
Schauspieler, Abgeordnete,
Auskunftsbeamte,

besonders aber alle solche, die leicht zu **Erkältungen neigen,** sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den **weltberühmten**

Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

als ein unschätzbares Linderungs- und Hausmittel, einen Versuch machen wollen.

Zeugniss. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die **gute Wirkung,** welche ich erzielte nach **einmaligem Gebrauch** Ihrer Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. gez. Frhr. v. S. in S.

Preis 35 Pfg. per Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!

Nachahmungen weise man zurück!

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles **dies** erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co.,
Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pfg überall vorrätig.

Unverfälschten Rothwein
p. Ltr. 58 Pf. u. p. Fl. m. Glas 60 Pf.
Carl Th. Oehman, Coblenz 426.
Weinbergsbesitzer u. Weinhdlg.

Cottbuser Tuch-Industrie
E. Tietze junior
Cottbus, Burg-Strasse 8.
anerkannt **billigste** Bezugsquelle. Reichhaltige Musterauswahl franco per Postpacket; für Anzüge, Hosen oder Paletots separate Sortimente unter Kreuzband.
oo Abgabe jeder Meterzahl. oo

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,

lassen Sie sich daher **sofort** unsern **1902** Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämmtliche Theile fix und fertig emaillirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Regulator, 14 Tag,

1/2 und 1/1 Stunden Schlagwerk

Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12,50. **Weck-Uhr** mit **selbstthätig.** Kalenderwerk und Nachts **hellleuchtendem** Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk. 5,—. **Desgl.** ohne Kalenderwerk Mk. 3,60. **Bazar-Wecker** Mk. 2,25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30stünd. gut. Werk Mk. 5,50. **Remontoir-Silberuhren** Mk. 10,—. **Desgl. I. Qualität** Mk. 12.50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold"
D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 21 1/2 cm hoch, Mk. 5,60.
Packung frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

---

9 Pfd.	**ff. gebr. Kaffee**	7.29	8.9[1]
Thee, Pfd.	M. 1.40	2.00	2.40 3.00
9 Pfd.	**Neuer Honig (präp.)**	M.	4.05
9 Pfd.	**Margarine** M. 4.59	„	5.3[1]
9 Pfd.	**ff. Meierei-Butter**	„	11.40
9 Pfd.	**Schweizer-Käse**	„	6.30
9 Pfd.	**Prima-Rahm-Käse**	„	5.85
9 Pfd.	**Holsteiner Käse**	„	2.34
9 Pfd.	**Stangen-Seife**	„	1.80
9 Pfd.	**Toiletten-Seife**	„	2.70
45 Stck.	**Mandelseife,** à 20 Pf.	„	5.—

Carl Duer, Flensburg I.

„Prüfen Sie"
eine so sehr beliebte **6 Pfg.-Cigarre**
Marke **„Central"**
rein überseeisches Fabrikat **100 Stück 3.50. 500 Stück 17 Mark.**
Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Apfelsinen, Citronen

empfiehlt bill. geg. Nachnahme
Carl Heinrich Schröder,
Hamburg, Albertstrasse 13.
oo **Vertreter gesucht.** oo

Rheinisches
Technikum Bingen
Höhere u. mittlere Fachschule für **Maschinenbau und Elektrotechnik.**
Programme kostenfrei.
Direktor **Hoepke.**

Nürnberger
Ochsenmaulsalat
versendet in feinster, unübertroffener Qualität, das 10 Pfund-Postfass zu Mk. 3,50 franco gegen Nachnahme
Carl Wilh. Schöner,
Nürnberg.

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

100 Stück

3 Pf.-Cigar.	M. 2.—	2.20	2.40
4 „	„	„	2.60	2.80	3.—
5 „	„	„	3.40	3.60	3.80
6 „	„	„	4.20	4.50	4.80
8 „	„	„	5.40	5.60	5.80
10 „	„	„	6.50	7.—	7.50

Musterkisten von 100 Stück, enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.
Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13 g.
Der neueste illustrirte Preiscourant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt
3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.
3 1/2 „ „ „ Jaquet oder Bluse 4.50 „
10 „ „ „ Damenkleid 15.— „
sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen Muster gratis u. fr. vers. das
Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✡ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✡ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 85

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 12. April 1902.

Am Hexensee.

Roman von Hella Limpurg. 17

(Nachdruck verboten.)

„Weißt Du auch, daß sie von jenem Elenden ein kostbares Perlenkollier erhielt und es heute Abend tragen wollte? Ihre Jungfer drohte alles zu sagen, wenn sie den Schmuck nicht beiseite lege. Und den Ring, welchen Du ihr einst am Hexensee gabst, hat die Jungfer neulich verkauft, er war die Bezahlung für ein Stillschweigen —"

Besorgt blickte der Freiherr in das unheimlich zuckende Antlitz der Mutter; so hatte sie damals ausgesehen, als der Wahnsinn bei ihr ausbrach.

„Komm nun zurück zur Gesellschaft, Mama," bat Thielen traurig, „was müssen die Leute denken, wenn wir so gründlich unsere Pflicht versäumen."

Während der letzten Vorgänge hatte eine nicht minder stürmische Szene in Gräfin Annemaries Zimmer zwischen ihr und Ines stattgefunden.

Die ehemalige Kunstreiterin ward schneebleich bis an die Lippen; sie hatte verloren, das Spiel war aus, und unsägliche Wut erfaßte sie bei der Gewißheit.

„Nur keine Märchen, schöne Gräfin," erwiderte sie mit einem etwas mißglückten Versuch zu scherzen, „ehe ich diesen genannten Brief nicht gesehen habe, kann ich auch nicht wissen, was Sie meinen."

„Nun, hier ist Ihr Brief," sagte Annemarie zornbebend, „ich hätte allerdings nicht gedacht, daß ein Weib moralisch so niedrig stehen könnte, um völlig aller Selbstachtung bar zu sein."

„Hm, das werde ich mir erlauben, zugleich aber auch die freundliche, alte Schwiegermama aufklären, welch eine Natter sie sich an den Busen legte. Unter der Maske sittlicher Entrüstung über meine harmlose Freundschaft mit dem guten Marquis, möchten Sie im Trüben fischen und als meine Nachfolgerin im Amt, haha, Rudolf trösten. Nun, beruhigen Sie sich; so leicht soll Ihnen das nicht werden, denn ich werde keinesfalls in die Scheidung einwilligen."

Und sie rauschte hinaus, scheinbar übermütig wie sonst, und doch tief beunruhigt. In fliegender Hast durchlas sie das empfangene Billet und beschloß sogleich nach dem Hexensee zu gehen und de la Tour zu warnen, ehe es zu spät sei. In wirbelnder Hast verschwand ihre gestickte Schleppe hinter den Bäumen des Parkes in der Richtung des Sees.

Frau von Thielen, die ältere, hatte mit Argusaugen jede Bewegung ihrer Schwiegertochter beobachtet; ein fester Entschluß prägte sich in den grauen Augen aus und um den streng geschlossenen Mund. Anscheinend heiter plaudernd schob sie sich von Gruppe zu Gruppe, bis sie endlich hochatmend an jenem Wege stand, der hinüber zum Hexensee führte.

Weiter glitt sie, wie eine Gespenstererscheinung zog sie die Atlasschleppe über den Weg; noch eine Biegung, da lag der Hexensee vor ihr.

Und am Uferrande, hell beschienen vom Mondlicht, stand Ines.

Es knisterte und rauschte im Gebüsch, unheimliches, halbunterdrücktes Gelächter ließ sich hören, und die junge Frau fühlte eisigen Schreck durch ihren Körper rieseln; nun wollte Ines davoneilen, aber kaum hatte sie einige Schritte gethan, da flogen die Büsche auseinander und die Freifrau stand vor der erschrockenen Spanierin und schrie: „Da ist sie, da habe ich sie; endlich wird mein Schwur erfüllt und ich kann ruhig sterben"

„Mama," schrie Ines, vor der entsetzlichen Erscheinung der Wahnsinnigen zurückprallend, „wie kommst Du hierher? Weshalb bist Du so böse auf mich?"

„O, ich bin ja nicht böse, schöne Sennora, im Gegenteil, ich freue mich über dies Zusammentreffen hier, so ganz allein! Hörst Du, wie es drin im Wasser rauscht und murmelt, wie sie sich freuen, die Elenden da unten, über eine neue Bekanntschaft, welche ihnen versprochen ist."

„Herr im Himmel," zeterte die Knnstreiterin, „sie ist wieder vom Wahnsinn befallen. Sie will mich töten, wie damals. Zu Hülfe, Rudolf."

„Still," gebot die Freifrau, „Du hast ihn zu Grunde gerichtet, darum mußt Du sterben."

„Nein, Mama," weinte das unselige Geschöpf, „verschone mich, laß mich fort, und ich will nie, nie mehr Euch zur Last fallen."

„Nein, hier sollst Du sterben," sagte die Gräfin; „suche Dir eine Stelle, in welche ich Dich hinabstoßen soll, denn Du bist ja nun einmal meine Schwiegertochter, der ich, haha, den Willen thue."

Sie wandte sich halb ab, und diesen Moment benützend, gab ihr die vor Angst halbtote Ines einen Stoß, daß sie taumelte und selbst hinabgestürzt wäre, hätte sie nicht einen Baumast noch erfaßt und sich so daran gehalten.

„Da hast Du Deinen Teil, hinterlistiges Weib," schrie Ines auf, „stirb, damit der Hexensee ein Opfer hat."

Doch wenn sie auch dahinflog, so rasch ihre Füße sie tragen konnten, die Freifrau jagte hinter ihr drein und packte die leichtflatternde Schleppe, so daß das Kleid zerriß und die Trägerin wild aufschreiend zu Boden stürzte.

„O, schöne Diva, Du dachtest mich zu bezwingen, und selbst frei auszugehen, aber die Götter haben es anders beschlossen."

„Ich will aber nicht sterben," schrie die junge Frau in qualvoller Todesangst, eher töte ich Dich selbst —"

Die Weiden und Erlen rauschten, das Wasser glitzerte im Mondenschein, und jene beiden Gestalten am Ufer rangen lautlos miteinander; ein dumpfer Laut durchzitterte die Luft — dann endlich war's zu Ende.

Ein gellender Ruf, ein dumpfer Fall — und es knisterte im Gebüsch, leise, ganz leise, als ob ein Mensch horchend stehen bliebe und wieder weiter schliche. —

Das Fest ging weiter, goldene Feuerräder flammten durch das nächtliche Dunkel, und von der Veranda her klangen gedämpfte Melodien.

Gräfin Rotenau ging, die Honneurs machend, plaudernd und lächelnd umher; eine dumpfe, unsägliche Angst schnürte ihr das Herz zusammen. Wo war Ines, wo die Freifrau? Schaudernd fielen ihr die unheimlichen Drohungen ein.

Da plötzlich fühlte sie eine eisige Hand ihren Arm berühren, heiseres Keuchen drang ihr entgegen und als sie sich umwandte, stand die alte Freifrau vor ihr, entsetzlich zugerichtet.

„Komm her, mein Liebling, meine Annemarie, nun ist's geschehen, ich habe meinen Schwur gehalten, denn sie liegt — drunten im Hexensee — hu — sie wird frieren — Wo kommen die Menschen denn her — laß die Musik schweigen, denn mein Kopf schmerzt — und — es dunkelt vor meinen Augen —"

Gräfin Rotenau stockte der Atem; sie ergriff mit sanfter Gewalt den Arm der Wahnsinnigen und als sie die Freifrau eben bewegen wollte, das Haus zu betreten, kam Rudolf und rief sichtlich erfreut: „Ah, da ist ja Mama! Annemarie hatte schon Angst um Dich und wollte Dich suchen."

„Ich war auch fort," flüsterte die Wahnsinnige, seinen Arm fest an sich drückend, „am Hexensee, denn — siehst Du, mein Kind, die Zigeunerin hat es mir prophezeit — Nun liegt sie drunten — bei den Hexen — und die Schleppe winkt — hu — sie winkt — wie ein Leichentuch."

Mit gellendem Aufschrei sank sie in Krämpfen zurück; nur sekundenlang trafen sich die Augen des Freiherrn und Annemaries, dann sprang er außer sich empor: „Allmächtiger Himmel — sie hat — Ines getötet."

Ein schrecklicher Tumult entstand unter der Gesellschaft, als die Unglücksbotschaft laut ward, daß die Freifrau von neuem in Tobsucht verfallen sei. Bald lag der Garten verödet da, das Fest war vorbei, mit einem grellen Mißklang zu Ende gegangen.

Währenddem war der Freiherr an der Spitze von sechs Männern, welche Fackeln trugen, an den Hexensee geeilt.

Als sie dort angelangt waren, stießen sie alle einen Schrei des Entsetzens aus, denn auf der Wasserfläche bauschte das gestickte Kleid, welches die schöne Spanierin getragen hatte.

„Herr des Himmels, die gnädige Frau ist verunglückt uud tot!" murmelten die Männer, und er, der Gatte, lehnte an einem Baumstamm, das Antlitz mit der Hand bedeckend.

Endlich raffte er sich auf. „Faßt an, ihr Leute, zieht die — Leiche aus dem Wasser!"

Lange, schweigend arbeiteten die Männer beim grellroten Fackelschein, manches Auge ward feucht über das grauenhafte Geschick der jungen, schönen Frau, die ein so plötzlicher Tod aus Glück und Sonnenschein gerissen.

Nur Rudolf sah nicht in Ines blasses Totengesicht. Heftig winkte er, der Verstorbenen das Gesicht zu bedecken, dann, als man die eilig zurechtgemachte Bahre aufnahm, schritt er hinterdrein, das starre Auge auf die Wasserspur gerichtet, welche aus den nassen Gewändern zur Erde sickerte,

Lautlos hielten die Träger vor dem Schlosse still, die Thüren wurden geöffnet und in dem Speisesaal, wo noch die Ueberreste des glänzenden Festes standen, setzte man die Bahre nieder.

Noch in derselben Nacht brach bei der Freifrau ein rasendes Nervenfieber aus. Drei Tage und drei Nächte dauerte es, dann erklärte der Arzt Rudolf ohne Umschweife: „Wenn die gnädige Frau mit dem Leben davonkommt, muß sie — schwachsinnig bleiben."

Das war ein furchtbarer Schlag, und nur Annemaries milder, liebevoller Trost hielt den fast zusammenbrechenden Sohn aufrecht.

Und während droben im dichtverhangenen Krankenzimmer Tot und Leben mit einander um die alte Dame rangen, lag drunten im großen Saale die Leiche der jungen Schloßfrau. Man hatte nur das entstellte Antlitz bedeckt, so konnten denn die Dorfbewohner und alle sonstigen Bekannten, welche zur Leichenschau kamen, das kostbar schimmernde Brautgewand, sowie die Unmassen köstlicher, duftender Blumen bewundern.

Erst als der Sarg geschlossen und der Geistliche wartend neben demselben stand, betrat der Freiherr, seine Kousine am Arm führend, den Saal, beide in tiefer Trauer.

Unter den feierlichen Klängen der Trauermusik setzte sich der Zug in Bewegung und durch die Menge ging ein Flüstern: „Sie müssen sehr glücklich zusammen gelebt haben, denn unser armer gnädiger Herr sieht ganz verstört und um Jahre gealtert aus."

* * *

Der Tot der jungen Frau von Thielen und die damit verknüpft gewesenen, geheimnisvollen Umstände bildeten eine Zeit lang das Gesprächsthema in allen Kreisen der Umgegend; man flüsterte und kombinierte, verwarf und bestätigte — und kam der Wahrheit doch nicht allzu nahe.

Ob und wie ein Drama am Hexensee gespielt, wurde niemals ganz klar, nur die Leute munkelten von jenen Fieberreden der Freifrau, welche sich rühmte, „die Spanierin umgebracht zu haben.

Als jedoch das Fieber nachließ, wurde sie so still, daß es Annemarie unheimlich erschien und sie den Arzt darüber befragte.

„Meine gnädige Gräfin," erwiderte dieser Achselzuckend, „so wird es von nun an immer bleiben; die Freifrau kann sich nie mehr zu voller, geistiger Kraft erholen, und unser einziger Wunsch darf stets nur sein, daß sie nicht allzu alt in diesem Zustande werden möge."

Anfang Dezember rüstete sich Rudolf zu einer Reise, zu Annemaries wortlosem Entsetzen.

„Annemarie," sagte er eines Tages, als sie allein durch den entlaubten Park schritten, „sage mir eines, aber offen, ich bitte Dich darum: soll ich bleiben oder reisen?"

Ihr Herz zuckte auf, ihr Antlitz leuchtete in seliger Freude, und schon streckte sie ihm beide Hände entgegen; da kam noch rechtzeitig der Verstand und legte ein kühles Veto ein. Sie wurde blaß und senkte das Haupt, ihre Finger schlangen sich ineinander, ihre Brust atmete schwer.

„Reise!" sagte sie endlich halblaut, „es ist besser so für Dich und für mich — aber wenn ich Dich rufen sollte, dann hast Du mir versprochen zu kommen."

„Du schickst mich selbst fort, Annemarie?"

„Ja," sagte sie, und schon klang die Stimme fester, „ich will — auf den Frühling warten, denn es kann doch nicht immer stürmen — endlich wirst Du wiederkehren."

„Und Dein Talisman begleitet mich von neuem," er nahm die bebende kleine Hand und legte sie auf sein Herz, „wenn ich heimkehre, Annemarie, bekomme ich dann einen andern fürs ganze Leben?"

„Ja, Rudolf, fürs ganze Leben," rief sie bewegt, und dann schritten sie Hand in Hand dahin durch den kalten Novembersturm. —

Rudolf hatte seine Reise nach Italien angetreten. Auf einen strengen Winter, in dem die Freifrau nur wenige klare Tage gehabt hatte, war endlich der Frühling gefolgt. Annemarie welkte am Krankenbett der Schwerkranken zusehends hin.

„Ich muß dringend bitten, gnädige Gräfin," meinte der Arzt eines Tages, „die Freifrau keinen Augenblick allein zu lassen! Bei der seit einiger Zeit eingetretenen nervösen Unruhe kann man nicht wissen, ob sie nicht einmal — Hand an sich legen möchte."

Von diesem Augenblicke an ließ sie die Freifrau keine Stunde mehr allein, und wenn sie ausging, schärfte sie der Jungfer die größte Wachsamkeit ein. — — — — — — — — —

So nahte das Osterfest, aber bis jetzt war noch kein Brief wegen Rudolfs Rückkehr angelangt.

„Kind," sagte eines Morgens die Kranke, scheinbar bei völlig klarem Bewußtsein, „heute wollen wir ausfahren, die Sonne scheint so hell — ich will an den Hexensee."

„O, Mama," die Gräfin erschrak, „dort ist es zu feucht und kalt und — ich habe argen Katarrh. Laß uns lieber auf der Chaussee nach dem Steinbruch fahren."

„Nein, ich will zum Hexensee," beharrte die Freifrau, „und wenn Du mich nicht hinläßt, dann gehe ich heimlich."

„Nun, so wollen wir vorüberfahren, Mama," seufzte Annemarie, „aber nicht aussteigen."

Der Vorsicht halber ließ sie den Diener mitkommen, um wenigstens eine männliche Hülfe bei etwaigem Wutanfall zu haben.

Unaufhörlich plauderte Frau von Thielen während der Fahrt, ganz gegen ihre bisherige Gewohnheit, und immer bleicher ward die arme Gräfin.

„Wir wollen doch jetzt umdrehen, Mama," bat sie endlich.

„Nein, o nein, Kind, ich wollte ja die Hexen sehen; vielleicht ist sie heute auch dabei, um das Kleid zu waschen, welches sie damals trug.

Da, da ist der Hexensee," schrie sie jetzt plötzlich auf, „und da weht ein Gewand! Ich muß hin, um sie zu sehen — die Spanierin, die ich getötet!"

Und mit übernatürlicher Kraft stieß sie die umschlingenden Arme der Gräfin beiseite und warf sich mit ausgebreiteten Händen aus dem Wagen, der im selben Momente anhielt.

Sie fiel mit der Schläfe auf eine Felskante — und ein breiter Blutstrahl schoß in die Höhe, aber reglos lag die große Gestalt am Boden. Wie sie die Verunglückte ins Schloß gebracht, konnte die unglückliche Annemarie später nicht mehr sagen; es waren die entsetzlichsten Augenblicke, als sie, Schritt für Schritt, das blutende Haupt der bewußtlosen Freifrau stützend, dem Schlosse zufuhren.

Rat- und trostlos kniete Annemarie neben der Sterbenden, man hatte ihre Wunde verbunden, und als sie nun die Augen öffnete, leuchtete klares Bewußtsein aus denselben hervor.

„Mein armer Liebling," flüsterte sie matt, „ich mache Dir wohl viel Sorge? Welcher Tag ist heute?"

„Ostersonnabend, Mama," lächelte die Gefragte traurig, „kann ich etwas für Dich thun?"

„O ja, Annemarie, Du solltest mir ein Lied singen. Weißt Du, Kind, ein Frühlingslied; ich mußte Deine Stimme so lange entbehren."

Und die arme Annemarie ging ins Nebenzimmer, wo der Flügel stand; ihr Herz war zu Tode traurig, die Augen standen voll Thränen — und dennoch sollte sie singen.

Weiche, brausende Akkorde klangen gleich darauf mächtig durch die beiden Zimmer, sie übertönten das Rollen eines unten vorfahrenden Wagens, dann aber scholl die schönste Altstimme hinein zum Lager der Sterbenden:

„Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,
Ich grüb' es gern in jeden Kieselstein —"

Und dann plötzlich, als der halb schluchzende, halb jubelnde Ton erzitterte:

„Dein ist mein Herz —"
„Und soll es ewig, ewig bleiben!"

Da brachen die Akkorde jäh ab, polternd fiel ein Stuhl zu Boden und Annemarie schrie auf:

„Rudolf — mein Rudolf!"

„Er ist's, er kommt," nickte die Sterbende ganz leise, „ich wußte es wohl, daß ich ihn noch sehen — und sie beide segnen dürfte.

Drinnen im Wohnzimmer lag Annemarie, lachend und weinend zugleich an der Brust des Geliebten, und er neigte sich zu ihr voll treuester, innigster Liebe:

„Mein Ein und mein All! Mein Liebling, nun bist Du mein!"

„Glück und Weh kehrt zu gleicher Zeit bei uns ein, Geliebter — Mama liegt im Sterben —"

Ohne die Geliebte aus den Armen zu lassen, trat Rudolf tiefernst an das Lager der Mutter; ein helles Leuchten flog über ihr Antlitz, als sie die beiden Teuren endlich vereint neben einander sah.

„Gott segne Euch, meine Kinder, hauchte sie leise, „nun erst kann ich freudig sterben — denn Ihr seid glücklich."

Sie knieten beide tieferschüttert an dem stillen Sterbelager nieder und mühsam legte die Freifrau ihnen die erkaltende Rechte aufs Haupt.

— Ende. —

Kleine Chronik.

* Der berühmte englische Dichter Spencer kam einst in das Haus des Lord Sydney, dem er ganz unbekannt war, und ließ ihm eins von seinen Gedichten zur Durchsicht vorlegen. Der Lord las einige Seiten mit großem Interesse, rief dann seinen Haushofmeister und sagte: „Gebt dem Verfasser dieser Verse fünfzig Pfund Sterling." Hierauf las er weiter. Nicht lange, so wandte er sich zu dem Haushofmeister und sprach: „Gebt ihm 100 Pfund." Der Majordomus wunderte sich über die Freigebigkeit seines Herrn und zögerte, dem Befehle nachzukommen. Der Lord las fort, wobei sein Entzücken von Strophe zu Strophe sich vermehrte. „Gebt ihm 200 Pfund", rief er dem Hofmeister zu und schob ihn zur Thür hinaus. „Nur geschwind, geschwind! denn wenn ich weiter lese, geriete ich in Versuchung, ihm all mein Hab und Gut zu geben."

Gemeinnütziges.

† Ueber die Frage, ob Blumen in Krankenzimmern am Platze sind, ist vor kurzem aus Berichten einer größeren Anzahl von Hospitälern eine Statistik aufgestellt worden. Wenn gewisse Blumen oder überhaupt Blumen in einem gewissen Zustande in einem Krankenzimmer verbleiben, so können sie sehr wohl einen Einfluß auf die Kranken ausüben, von dem der Arzt sich Rechenschaft geben muß. Zunächst ist dringend zu empfehlen, die Einführung von abgeschnittenen Blumen in einem Krankenzimmer möglichst zu verhindern. Ist deren Vorhandensein an sich auch nicht schädlich, so kann doch leicht das Wasser, in dem solche Blumen aufbewahrt werden, ein Herd zur Ansammlung von Keimen werden, wenn es nicht sehr oft erneuert wird, da es rasch verdirbt. Sicher jedoch dürfen dieselben abgeschnittenen Blumen nicht länger als einen Tag im Krankenzimmer geduldet werden, und am besten ist es, überhaupt nur Blumen in Töpfen zuzulassen. Künstliche Blumen sollten gänzlich verboten sein; sie sind wegen des Staubes, der ihnen anhaftet, am allergefährlichsten. Auch nach dem Geruche müssen die Blumen ausgewählt werden; geruchlosen oder schwachriechenden Blumen ist der Vorzug zu geben; strenge und nervenerregende Gerüche dürfen nicht in das Krankenzimmer gelangen. Auf der anderen Seite soll keineswegs das Zubringen von Blumen gänzlich verboten werden, da anzuerkennen ist, daß der Anblick eines Veilchen- oder Vergißmeinnichtstraußes auf die Stimmung eines Kranken einen ausgezeichneten Einfluß haben kann. Auch sollten in allen Räumen eines Krankenhauses Guirlanden und grüne Zweige angebracht werden, um die Räume heiterer zu machen.

Standesamt Podgorz.

Vom 28. März bis einschl. 4. April d. J. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Maurer August Schulz-Piaske. 2. Tochter dem Weichensteller Hugo Bien. 3. Zwillinge (Sohn und Tochter) dem Hilfsbremser Emil Tietz.

b. als gestorben: 1. Kurt Bruno Adam, 4 M. 27 T. 2. Stanislaw Schulz, 2 M. 10 T. 3. Anna Eva Erneſtine Heinrich, 5 M. 1 T.

c. zum ehelichen Aufgebot: Keine.

d. ehelich verbunden sind: 1. Bahnarbeiter Emil Oskar Gustav Stoyke-Stewken mit Emilie Mathilde Schattschneider-Rudak. 2. Artilleriedepotarbeiter Wilhelm Poehlke-Rudak mit Hulda Bertha Märtins-Friedrichsbruch Kr. Culm.

Vom Holzmarkt. Aus Warschau wird vom 6. April berichtet: Die Stimmung auf dem Holzmarkt wird immer fester. Abschlüsse in fast allen Holzgattungen nehmen an Ausdehnung zu. Auch bessern sich die Preise zusehends. Für Bauholz, welches bis jetzt ziemlich vernachlässigt war, besteht regere Nachfrage. Auch Kiefern- und Eichenschwellen sowie Erlenholz sind weiterhin zu höheren Preisen begehrt. Aus Danzig wird gemeldet, daß dort feine Planeons, Sleepers und Timbers schlanken Absatz finden, da England starke Bezüge davon macht. Aus dem Weichselgebiet wurden in der verflossenen Woche 7000 Erlenrundhölzer zu 71 Pfennig pro Kubikfuß, 4000 Bauhölzer (40 Kubikfuß) zu 72 Pf. pro Kubikfuß franko Schulitz, sowie 6000 Sleepers zu 86 Pf. pro Kubikfuß franko Danzig nach Preußen verladen.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 10. April 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen transito grobkörnig 714 Gr. 106 Mk.

Gerste: inländisch große 650—680 Gr. 120½—123 Mk.

Hafer: inländischer 146—153 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,25 Mk. inkl. Sack Gd.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 10. April.

Weizen 170—176 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mk. — Gerste nach Qualität 118—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180 bis 185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 10. April. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Mai 30, per September 31, per Dezember 31⅜, per März 32½. Umsatz 2000 Sack.

Hamburg, 10. April. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per April 6,45, per Mai 6,45, pr. August 6,70, per Oktober 7,02½, per Dezember 7,15, pr. März 7,40.

Hamburg, 10. April. Rüböl ruh., loko 56. Petroleum geschäftsl. Standard white loko 6,50.

Magdeburg, 10. April. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,30—7,65. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,30—5,50. Stimmung: matt. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Melis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 6,45 Gd., 6,50 Br., per Mai 6,50 bez., 6,47½ Gd., per August 6,70 Gd., 6,75 Br., per Okt.-Dez. 7,10 Gd., 7,15 Br., per Januar-März 7,39 Gd., 7,35 Br.

Köln, 10. April. Rüböl loko 58,50, per Mai 57,50 Mk. —

Linde's Essenz wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefässen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Bekanntmachung

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbe-Unternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbe-Unternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder teilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor Spill im Geschäftszimmer der Fortbildungsschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends zu erfolgen.

Thorn, den 4. April 1902.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Königl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der **katholische Präparandenkursus in Thorn** nunmehr bestimmt **am 1. Mai d. Js. eröffnet** werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemietet worden.

Weitere **Meldungen** von Teilnehmern werden **bis zum 20. April cr.** noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegen genommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

Verdingung.

Die Lieferung nachstehender, für das Rechnungsjahr 1902/03 in unserem Kanalisation- und Wasserwerksbetriebe erforderlichen Materialien und zwar:

ca.	150—200	Ztr. Portland-Zement
„	500	lfdm. Thonrohre (20, 15, 10 cm l. W.)
„	10	Mille Brunnenziegel I. Klasse
„	15	„ Normalziegel I. „
„	50	kg Manilla-Stricke I. „
„	900	„ bestes deutsches Weichblei
„	1000	„ Bleirohr 13, 20, 25 und 30 cm l. W. schwerste Sorte
„	1500	„ engl. Schmiedekohlen
„	200	„ Maschinenöl } beste Qualität
„	200	„ Zylinderöl }
„	1200	„ bestes amerik. Petroleum
„	100	„ Putzwolle (weiße und bunte)
„	300	Stück Kanaldielen 2,25 lang, 0,28 breit, 0,64 stark
„	190	„ Bohlen 4,50 „ 0,28 „ 0,05 „
„	150	„ Einbrauhölzer 4,50 lang, 13/13 stark

diverse Oele und Farben

in bester Qualität, soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau der Wasserwerks-Verwaltung während der Dienststunden einzusehen.

Versiegelte und mit der Aufschrift „Angebote auf Lieferung von Materialien", versehene Angebote sind bis zum **15. April cr., vormittags 10 Uhr** dort einzureichen.

Thorn, den 3. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Donnerstag, den 3. April cr. wieder begonnen hat, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer welche **schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie **gesetzlich verpflichtet** sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Aufnahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die **in irgend einer** der angegebenen Verpflichtungen **säumigen** Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch plötzlich notwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor Lottig, im Zimmer Nr. 7, in der I. Gemeindeschule (Bäckerstraße Nr. 49) nachmittags von 3 bis 4 Uhr am Montag, Mittwoch oder Donnerstag zu erfolgen.

Thorn, den 4. April 1902.

Das Kuratorium.

Nach Amerika
mit den **Riesendampfern** des **Norddeutschen Lloyd,**
BREMEN.
Kostenfreie Auskunft erteilt
in Graudenz: R. H. Scheffler,
in Culm: Th. Dachs,
in Löbau: W. Altmann.
in Löbau: J. Lichtenstein.

Reiche Heirat vermittelt Frau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren
offeriert
Franz Zährer,
Thorn.

Ich beschaffe
Hypotheken - Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche robe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.
Preisverzeichniss franco.

Pflege die Zähne!
Ein angenehmer Mund erhält erdurch gesunde, weiße, reinliche Zähne volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft, und hat sich die nun seit 38 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's,** Hoflieferant, **Zahnpasta** (Odontine) **3 mal prämiirt** am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt, à 50 Pfg. bei **Hugo Claass,** Seglerstr, 22.

Zahnkitt
zum **Selbstplombieren** hohler Zähne empfehlen **Anders & Co.**

Die **Konkursmassenbestände** im **A. Siekmann'schen Konkurse** werden im Laden **Schillerstraße 2** zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen ausverkauft.

Es sind in reicher Auswahl vorhanden:
Papier- und Arbeitskörbe, Schlüsselkörbe und Puffs, Zeitungsständer und -Mappen, Kindertische und Stühle, Kinderwagen u. Puppenwagen, Korbstühle u. Blumentische, alle Sorten Bürsten.

Der Konkursverwalter **Gustav Fehlauer.**

Warnung! **Ist das nicht Betrug?** So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich
„Anker-Pain-Expeller"
verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"!** Also Vorsicht beim Einkauf!
F. Ad. Richter & Cie. in **Rudolstadt,** Thüringen.

Wer Seide braucht **verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze" Hohenstein-Ernstthal, Sa.**
Grösste Fabrik von Seidenstoffen.
Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant.
Spezialität: **Schwarze, weisse u. farbige Brautkleider,** erste Neuheiten zu eleganten **Blusen, Gesellschafts-, Promenaden-, Ball- und Reisetoiletten.**

Sturmvogel 1902.

Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad.
Feinste Präzisionsarbeit, Grösste Stabilität, Höchste Eleganz, Niedrigster Preis.
Man verlange unsere Preisliste.
Nähmaschinen und Fahrradteile.
Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel" Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.

Sämtliche Sorten von
Samen
Beste und zuverlässigste
Samen - Kulturen u. Samen - Lager.
B. Hozakowski,
THORN, Brückenstrasse
Preislisten franco!

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.**
Beste Referenzen.

Der von Herrn **Heinrich Arnoldt** innegehabte
Laden
ist per **1. Oktober** zu **vermieten.**
A. Stephan.

Der grössere Laden
Breitestraße 32 nebst **Wohnung** ist vom 1. Juli zu vermieten. Näh. bei **Julius Cohn.** Breitestr. 32, III.

Der von Herrn Mehlhändler **Gottfried Goerke** bewohnte
Laden
ist zum 1. Oktober cr. mit auch ohne Wohnung zu vermieten.
E. Szyminski,
Windstraße 1.

Die beiden Lagerräume Nr. 6
der Handelskammer, **im Lagerhause an der Uferbahn,** südlich der Defensionskaserne, welche bis 1. April 1902 an Herrn W. Boettcher vermietet waren, sollen von sofort anderweit vermietet werden. Näheres bei
Gustav Fehlauer,
Schatzmeister der Handelskammer.

Grosse helle Speicherräume
hat preiswert zu vermieten
Albert Land Baderstr. 6, pt.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstraßen-Ecke,** I. Etage ist eine
herrschaftl. Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Z. von Frau **Dr. Funk** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine herrschaftliche Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17.

In unserem Hause **Breitestraße 37** I. Etage ist das
Balkonzimmer
mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Herrschaftliche Wohnung
III. Etage, zu vermieten
Altstädtischer Markt 5.

Wohnung
von 5—7 Zimmer, I. Etage, mit Balkon und allem Zubehör vom **Oktober** zu vermieten **Tuchmacherstr. 2.**

Altstädt. Markt 29
ist eine **Wohnung** II. Etage **zum** 1. April zu vermieten.
Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Kl. eleg. Wohnung
zu verm. **Elisabethstr. 13/15, II. Et.**
M. Koelichen.

Mbl. Zimm. z. verm. Schillerstr. 12, **III.**

Möbl. Zim. m. Pens. f. 1—2 Herren bill. zu h. Schuhmacherstr. 24, III.

1 mbl. Vorderzim. m. Kab. u. 1 kl. **Zim.** v. 1. April zu verm. Gerstenstr. 6, I r.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.